

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausreiter in der Stadt und auf dem Lande außerdem Postboten; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Einschlag. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen ausgenommen. — Wechseln unserer Originalanmeldungen ist nur mit deutscher Einschlagung gestattet. Für Rücksende unangelegener Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Beilagen oder deren Raum für Merseburg und näherer Umgegend 10 Pf., ferne Bezüge 25 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei komplizierter Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Zeitbeilagen nach Lebensart. Für Nachverlegungen und Ertrennungnahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Vorkaufschlag. Erfüllungsort: Merseburg. — Annahmestunde für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Feiertags-Beilagen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 135.

Mittwoch den 12. Juni 1912.

38. Jahrg.

† Der Tod des Landtagspräsidenten Freiherrn v. Erffa.

den wir bereits gestern telegraphisch aus Köfned melde-ten, konnte nach den besorgniserregenden Mitteilungen über seine schwere Erkrankung nicht als Überraschung wirken; das schmerzliche Bedauern über das Hinscheiden des überzeu-gungsstreuen und in seiner Art modernen Mannes kann jedoch nicht gemindert werden. Mit Erffa scheidet ein pflichtfertiger Politiker dahin; man kann fast sagen: er starb in den Zielen. Sein Konfessionsbekenntnis war eckst, und als Persönlichkeit war er hoch geschätzt, weil er seine starke politische Überzeugung mit persönlicher Liebenswürdig-keit zu verbinden mußte. Wenn sein Name trotzdem für ewige Zeiten mit der bedauerlichen Polizeigeschehnisse vom 9. Mai verbunden sein wird, so muß zu seinen Gunsten ange-führt werden, daß er gegenüber der kritischen Zuspitzung der Situation im preussischen Abgeordnetenhaus offenbar nicht der richtige Mann am Ruder war. Er war zu feiner-nervig, um gegenüber den starken Effekten, mit denen die sechs sozialdemokratischen Abgeordneten nun einmal leidet arbeiten, die nötige überlegene Ruhe und innere Ge-lassenheit zu bewahren; am meisten aber wird ihn zu man-chen merkwürdigen Ordnungsrufen und schließlich zu der häßlichen Entzerrungsaktion angehetzelt haben die Art und Weise, wie er ununterbrochen von konservativen Herren zu energiegelohm Vorleben ermuntert wurde. Dadurch ist seine nervöse Gereiztheit offensichtlich noch gesteigert worden, und seine ungewisse, sich vorhabende Absicht, die Schicksale des Hauses in vollster Objektivität zu leiten, konnte nicht immer bis zur Vollkommenheit durchgeführt werden, wie beispielsweise seine Ordnungsrufe wegen Verleumdung des Krieges beweisen. Herr v. Erffa fehlte es an der nötigen imponierenden Würde, um mit der heftigen Opposition der äußersten Linken fertig zu werden; die Attakden derselben ärgerten und verletzten ihn persönlich, und in dieser Stimmung konnte er nicht die erforderliche Eindringlichkeit hervorbringen, die auch so schwierige Elemente wie die Herren Liehtwedt und Kochardt schließlich doch zur Einigung in den regulären parlamentarischen Betrieb zu bringen vermochte. So wurde Herr v. Erffa das Opfer seines Pflichtgefühls, das ihn veranlaßte, das ihm anvertraute Amt des Präsidenten trotz aller Bedenken zu übernehmen. In seiner Art hat er das Beste gewollt, und auch der politische Gegner wird ihm die Achtung über das Grab hinaus zollen und ihm ein gutes Andenken bewahren.

Die „**Kreuzzeitung**“ schreibt zum Ableben des Präsidenten: Herr v. Erffa ist geboren am 31. Juli 1845 zu Altona bei Koburg. Er gehörte einem zum Uradel der fränkischen Ritterschaft gehörigen Geschlecht an und war Besitzer des im Jahre 1879 gestifteten Majorats Wernburg im Kreise Siegenrück. Er wurde in der Klosterschule Köfned erzogen, studierte in Gießen, Bonn und Göttingen Jura und Kameralia und dann in Hohenheim Landwirtschaft. Im Kriege gegen Frankreich erwarb er sich als Leutnant der Landwehrcavalalerie das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. 1872 übernahm er seinen Grundbesitz in eigene Verwaltung und war seit Ein-führung der Selbstverwaltung in Kreis- und Provinzial-ämtern tätig, seit 1874 als Amtsvorsteher, seit 1876 als Mitglied des württembergischen Provinziallandtags und seit 1889 als Mitglied des Provinziallandtags. Seit 1880 war Herr v. Erffa auch Mitglied des Deutschen Landwirtschaftsvereins und des Landesökonomie-kollegiums. Die Philosophische Fakultät der Universität Halle ernannte ihn 1903 zum Ehren doktor. Er war einer der wichtigen Kammerherren, die Kaiser Friedrich in seiner kurzen Regierungszeit ernannt hat. Verheiratet war er seit 1872 mit Elisabeth Freiin von Bülow von und zu Gemmingen, die ihm am 16. Mai 1910 im Tode vorausging. Von seinen beiden Söhnen ist einer Landrat, der andere Regierungsassessor. Ein dritter Sohn hat als Offizier der Schutztruppe im Kampfe gegen die auf-ständischen Afrikaner den Heldentod gefunden. Freiherr v. Erffa war eines der tätigen und angesehensten Mit-glieder der konservativen Partei und galt hier besonders in landwirtschaftlichen und nationalökonomischen Fragen wegen seiner Kenntnisse und seines Urteils als eine Autorität. Die Partei beklagt in ihm ein hervorragendes

Magnum des Parlamentarismus und des Wohlstandes der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses. Der erste Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Geh. Justizrat Dr. Porstschmidt dem verstorbenen Präsidenten einen Nachruf, in dem Herr v. Erffa ein hervorragendes Mitglied der konservativen Fraktion genannt wird, in der er in den letzten Jahren das Amt des Vorsitzenden bekleidete. Weiter heißt es in dem Nachruf: „Der Vorsitz in der Budgetkommission führte er seit dem Jahre 1898 bis zu seiner im Januar dieses Jahres erfolgten Wahl zum Präsidenten des Hauses. In beiden arbeitsreichen und verantwortungsvollen Ämtern hat der Vereingte stets die größte Gewissen-haftigkeit und Pflichtigkeit an den Tag gelegt. Das An-denken des verdienten und verehrten Mannes wird dem Abgeordnetenhause allezeit teuer sein.“

Englands soziale Sorgen.

Auf den großen englischen Bergarbeiterstreik im März ist jetzt ein Ausstand der Londoner Transportar-beiter, insbesondere der im Hafen bei der Lebens-mittelversorgung der Hauptstadt beschäftigten Vabearbeiter gefolgt, der an Ausdehnung zwar nicht mit dem Ausstand der Matrosen, Hafenarbeiter, Eisenbahner usw. vom Spät-sommer des vorigen Jahres zu vergleichen ist, aber doch bereits schwere wirtschaftliche Schäden herbeigeführt hat. Die englische Regierung ist in nur zu begründeter Sorge, daß der jetztige Londoner Streik sich leicht wieder zu einem großen allgemeinen in allen Hafenplätzen aus-wachsen kann. Dabei laboriert man in Großbritannien noch unter den Nachwehen des Bergarbeiterstreiks, der bekanntlich erst durch einen Akt der Gesetzgebung beendet werden konnte. Das Parlament bewilligte unter dem Zwang der Lage eine Minimallohnbill für Bergarbeiter unter Tage. Diese Bill enthielt nur die gesetzliche An-erkennung eines Minimallohns im Prinzip, die Fest-legung bestimmter Löhne im Geleg selbst, wie sie die Ar-beiterpartei verlangte, wurde abgelehnt. Besondere Be-zirksbehörden sollen je nach den britischen Verhältnissen in Konferenzen mit Arbeitgeber und Arbeitern die Löhne vereinbaren. Diese Konferenzen haben inzwischen statt-gefunden, sind aber nicht überall von Erfolg begleitet ge-wesen. Vielfach hat die Ausführung des Gesetzes bei den Bergleuten Unzufriedenheit und Enttäuschung hervor-gerufen, da sie sich von der Festsetzung des Minimallohnes viel mehr versprochen hatten, als ihnen nunmehr in den Konferenzen zugestanden wurde. Im unzufriedensten waren, wie immer, die Arbeiter im Kohlenrevier in Süd-Wales, die sich mit ihren Beschwerden an den großen Bergarbeiterverband wandten. Dieser machte sich die Klagen der Walliser zu eigen, und eine außerordentliche Versammlung seines geschäftsführenden Ausschusses, die am 22. Mai stattfand, stellte auch für andere Reviere Mängel fest, vor allem, daß die Vorsitzenden sämtlicher Lohnkommissionen sich gereizter hätten, bei der Festsetzung der Mindestlöhne für Arbeiter den Durchschnitts-Arbeitslohn des Reviers zugrunde zu legen. Daher pro-tekstierte die Versammlung aufs entschiedenste gegen die Entscheidung der Kommissionen und erwartete von der Regierung sofortige Schritte, um die geringsten Mängel zu beseitigen. Der ausführende Ausschuss wurde beauf-tragt, eine Botschaft mit der Regierung nachzusuchen. Unterdessen sind die feindlichen Männer der Regierung auf Reisen gegangen, und man hat noch nichts weiter von der Entwicklung des Streites gehört.

Während also diese Verlegenheit mit den Bergarbeitern noch nicht beseitigt ist und die Gefahr eines zweiten all-gemeinen Bergarbeiterstreiks wie ein drohendes Gewitter am Horizont heraufzog, wurde am 24. Mai durch die Führer der Londoner Gewerkschaft der Trans- portarbeiter der allgemeine Ausstand zunächst für den Londoner Hafen proklamiert. Aber 100 000 Arbeiter sollen daran beteiligt sein. Zuerst sinnen die Reichsleute an, die Arbeit einzustellen. Den Anlaß gab folgender Vorfall: Ein sechzigjähriger Wächter auf einem Leichterboot, seit 23 Jahren Mitglied eines Gewerksvereins, weigerte sich, dem großen Verband der Leichter- und Barkenleute beizutreten. Daraufhin ver-langte die in dem Verband Organisierten seine Ent-

lassung, und als die Firma den Mann nicht entlassen wollte, brach sofort der Streik aus, der bald einen erheb-lichen Umfang annahm. Ganz augenscheinlich standen hier weniger Lohnforderungen in Frage, obwohl auch diese geltend gemacht werden, als vielmehr das Bestreben, eine Kraftprobe zu veranstalten. In der Haupt-sache kam es den Führern der Bewegung darauf an, die Arbeitgeber zur unbedingten Unterwürfigkeit unter die Organisation zu zwingen. Alles andere spielte zunächst nur eine Nebenrolle. Wenn auch manche Beschwerden der Dockarbeiter dahin gingen, daß die Abmachungen, die zur Beendigung des Streiks vom August 1911 führten, in einigen Punkten nicht imgehalten worden wären, so kam es den Leitern der Bewegung doch hauptsächlich darauf an, die Arbeitgeber zu zwingen, ledig-lich organisierte Arbeiter zu beschäftigen. Um dieses Ziel zu erreichen, schenkte man nicht davor zurück, die Londoner Bevölkerung der Gefahr einer Hungersnot auszuweichen. Man weiß, wie abhängig England überhaupt und die Riesenhafte London ins-besondere in der Versorgung mit Lebensmitteln vom Aus-lande und von den englischen Kolonien ist. Darauf bauten die Streikführer ihren Plan. Der Arbeiterführer Anderson hat rund heraus erklärt: „Unser Streik wird London alle Lebensmittelausfuhr von der See abschneiden, und, falls die unenthaltenen Schiffe sich nach anderen Häfen wenden wollten, so werden wir sämtliche 500 000 Hafen- und Transportarbeiter Großbritanniens für diesen Kampf mobilisieren.“ Entsprechende Weisungen sind auch bereits an die Arbeiterhäfen der anderen Häfen abgegangen. In London selbst hat die Zahl der Aus-ständigen in den letzten Wochen täglich zugenommen, u. a. haben sich auch die Mollkütter der Bewegung an-geschlossen.

Die Regierung bemüht sich einerseits die Arbeits-willigen zu schützen, so gut es geht, sie hat die Polizei, die die Transporte schützt, erheblich verstärkt und wenigstens die Fleischversorgung Londons aus den Dampfzügen, die mit gefrorenem Fleisch aus Argentinien und Australien angekommen sind, einermöglichen gestrichelt, wogegen schon viel Ware verborben ist, die nicht aus-geladen werden kann. Andererseits sind sofort für die einen dazu bestellten Regierungskommissar Clarke Ein-igungsverhandlungen unternommen worden. Clarke hat mit den Vertretern der Arbeiter Rücksprache genom-men und für eine Einigungskonferenz, die auf Antrag der Arbeitgeber vom Freitag voriger Woche auf Montag verschoben werden mußte, einen Bericht über die Ursachen des Ausstands verfaßt. Die Ausständigen auf Einigung sind aber ziemlich gering, ja, es ist überhaupt fraglich, ob die Konferenz, der Sir A. Quith vom Handelsamt präsi-dieren soll, überhaupt zustande kommen wird. Die Vertreter der Schiffseigner haben es nämlich abgelehnt, an der Konferenz des Handels-amts teilzunehmen, da frühere Vereinbarungen von den Arbeitern nicht eingehalten worden seien.

Auf der anderen Seite machen die Arbeiter Schwierigkeiten. Clarke ist ihnen sehr weit ent-gegengekommen, indem er in seinem Bericht nicht weniger als fünf Beschwerdepunkte der Arbeiter von sieben als berechtigt anerkennt. Aber, und dieses „aber“ ist von wenig Erfolg verheißender Vorbedeutung, der An-spruch der Gewerkschaften auf den Aus-schluß nichtorganisierten Arbeiter wird in dem Bericht nicht anerkannt. Da, wie wir schon betont haben, diese Forderung der Arbeiterführer den Mittelpunkt des ganzen Streites bildet, sind die Aus-sichten der Einigungskonferenz, wenn sie überhaupt zusammentritt, nur sehr gering anzuschlagen. In dieser Ansicht wird man auch durch die neuesten Meldungen aus London bestätigt. Wie es heißt, verlangen die Ar-beiter die Zustimmung, daß der Arbeitgeber jeder Art Vertretern sein und daß ein etwaiges Abkommen für alle Arbeitgeber im Transportwesen bindend sein solle. Eine Massenversammlung der Ausständigen, an der etwa 40 000 Personen teilnahmen, ist jüngst in Towerhill abgehalten worden. Der anwesende Ar-beiterführer Gosling erklärte, Sir Edward Clarke hätte in seinem Gutachten entschieden, daß die organi-sierten Arbeiter nicht berechtigt wären, ein Zusammen-

arbeiten mit den Nichtorganisierten zurückzuweisen. Trotzdem würden sie dies tun. Die Transportarbeiter waren die schlechtest bezahlte Klasse der Gesellschaft. Sie ersuchten die Regierung, einen Mindestlohn festzusetzen, um für die Zukunft Schwierigkeiten zu vermeiden. Hieraus erliefte man, daß das Beispiel der Bergarbeiter bei andern Kategorien Nachahmung zu finden beginnt.

Ein liberaler Positiver.

Auf der kürzlich abgehaltenen Tagung der Kreisynode Berlin-Köln-Stadt, zu der das Zentrum der Stadt Berlin gehört, kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Liberalen und Positiven über die Bedeutung des Apostoliums. Der positive Geistliche betonte, trat für ungeschmälerte Beibehaltung des Apostoliums ein. Ihn erwiderte der liberale Pfarrer Steiniger, der sich dagegen verneinte, als ob nur die positiven Geistlichen die wahren Verkünder des Evangeliums seien und dann mittelste, daß er von dem früheren General-Superintendenten Braun nicht auf dem Wortlaut des Apostoliums verpflichtet worden sei. Der damalige General-Superintendent hat bei seiner Ordination erklärt, man könne bestmännlich von einem evangelischen Theologen nicht erwarten, daß er sich zum Wortlaut des Apostoliums bekennen müsse, sondern nur zu seiner Substanz. Ein anderer liberaler Geistlicher meinte, bei einer Verpflichtung auf den Wortlaut des Apostoliums würde für ihn kein Raum mehr in der evangelischen Kirche sein.

Zu dieser Frage nahm auch der General-Superintendent Dr. Laube das Wort, dessen Ausführungen bei dem hohen Kirchennam, das er bekleidet, nicht ohne allgemeine Bedeutung sind. Er erklärte: Es liegt mir am Herzen, mich hier ganz offen auszusprechen. Es kann sich bei der Ordination niemals handeln um irgend eine Bindung auf den Wortlaut des Apostoliums. Ich muß ganz bestimmt sagen: Wenn bei der Ordination verlangt würde, daß sich der Ordinierte jedem einzelnen Punkte des Apostoliums, wie zum Beispiel Jungfrauehrent, Auferstehung des Fleisches bekennen müßte, würde ich nicht mehr imstande sein, evangelische Theologen zu ordinieren. Es ist uns ein sehr ernstes Anliegen, daß wir uns wirklich bei der Ordination verpflichten auf den evangelischen Glauben, wie er seinen unvollkommenen Ausdruck im Apostolium gefunden hat. Ich sage das im vollen Bewußtsein, ohne mir dabei aber zu verbergen, daß es eine große und herrliche Sache ist, die mir immer wieder das Herz ergreift, daß wir unseren Glauben in diesem allzeitwährenden Bekennnis bekennen dürfen. Und doch dürfte Zweifel darüber kaum bestehen, daß dieses ephemerische Bekennnis ein menschliches Bekennnis ist, so daß wir wünschen könnten, daß dieser oder jener Ausdruck nicht darin stünde oder daß andere Dinge darin stünden. Aber wir sagen unseren Ordinand: Es handelt sich trotzdem um unseren evangelischen Glauben darin, und wer sich überhaupt nicht zu diesem evangelischen Glauben, der auf Gottes Wort begründet ist, bekennen könnte, der könnte nicht die Verpflichtung übernehmen, das Predigtamt zu verwalten. In Grunde sind wir einzig: Wir möchten das, was das Apostolium in sich trägt, als evangelischen Glauben immer tiefer ergreifen, aber auch die Freiheit von menschlichen Formen uns allzeit bewahren.

Der General-Superintendent, der sich selbst zur positiven Richtung zählt, fand mit seinen Ausführungen wiederholt nützlichste Zustimmung der Liberalen.

Der Krieg um Tripolis.

In gut informierten türkischen Kreisen wird auf Grund der kategorischen Erklärung der Flotte, daß im Falle eines Angriffs auf Gjos oder Mytilene die Dardanellen wieder geschlossen würden, versichert, daß gewisse Schritte bei Italien unternommen worden seien, in Folge deren eine weitere Aktion Italiens gegen die Archipel-Inseln vollkommen ausgeschlossen scheint. Ein Angriff auf die Küste von Smyrna werde als unvorhersaglich angesehen. Trotz dieser Versicherung hält es die Partei für nötig, den Truppenkonzentrationen in der Gegend von Smyrna eine größere Ausdehnung zu geben. Außer der Redivision von Konia werden auch die Redivisionen von Utsch, Adin, Smyrna und Denizli mobilisiert. Mit der zweiten Nizamdivision von Konstantinopel sowie mit der bestehenden ersten Nizamdivision von Smyrna sollen im ganzen etwa 6 1/2 Divisionen im Smyrner Rayon zusammengezogen werden. Sicherem Vernehmen nach erhielten 2 Regimenter der Redivision Schritt den Mobilisierungsbefehl. Ferner hat die Regierung beschloffen, die in Mytilene befindlichen Wirtenträger des alten Regimes nach Balikesir auf dem asiatischen Festlande zu bringen.

Wie nach Konstantinopel berichtet wird, kreuzen die italienischen Schiffe unangeseht im Archipel. Ein Sieg der Italiener in Tripolis. Um den Italienern die Beförderung der Dase Janjar zu sichern, machte der „Agenzia Stefani“ zufolge, am Sonntagabend eine Abteilung, bestehend aus 14 Bataillonen Infanterie, einigen Bataillonen Artillerie und einer Kavalleriebrigade einen Vorstoß in westlicher Richtung. Das Ziel waren die Anhöhen südlich von Marja und Sidi Abdel Ghli. Eine Kavallerie, gebildet aus einem Bataillon

Alstari, einer Kavalleriebrigade und einer Batterie Gebirgsartillerie, wurde südlich von dem dritten Schanze von Gargareh aufgestellt. Unter diesen Streitkräften wurde in Buntiana die Brigade Montour, bestehend aus fünf Bataillonen Infanterie und einer Batterie Gebirgsartillerie, bereitgehalten. Mehrere Abteilungen des 40. Infanterie-Regiments vertrieben den Feind durch Bajonettangriffe aus seiner Stellung auf der Höhe von Sidi Abdel Ghli. Zur selben Zeit machten zahlreiche feindliche Streitkräfte, die von Süden kamen, einen heftigen Angriff in der Richtung auf Gargareh gegen den linken Flügel der Division Camerana, aber die Kavallerie und die Artillerie der dritten Schanze von Gargareh trieben ihn von Buntiana zurück. Am Mittag war der Feind auf der ganzen Front zurückgeworfen. Gegen Mittag war der Feind auf allen Punkten in vollen Rückzuge. General Canova telegraphierte über den Kampf nach Constantinopel, aus denen hervorgeht, daß die Verluste der Feinde sich nach Angabe der aufgefundenen Leichen auf mehr als tausend Tote beziffern. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Auf Seiten der Italiener fielen ein Offizier, 19 Soldaten und 10 Alstari, 8 Offiziere und 182 Soldaten und 70 Alstari wurden verwundet.

„Popolo Romano“ schreibt zu dem offensiven Vorgehen der italienischen Truppen zwischen Tripolis und Janjar, es sei hervorzuheben, daß die italienischen Truppen trotz der großen Hitze und des Sandwindes so glänzend manövierten und den Feind durch seltene Bajonettangriffe zur regellosen Flucht gezwungen hätten. Wenn man berücksichtigt, daß das Lager und die Verpflegung des Heeres von diesem selbst als unannehmlich und a. heissen, so werden es, die Bedeutung der erreichten Vorkämpfe anerkennen. Die „Wochenschau“ und „Vita“ heben die besondere Bedeutung des jüngsten offensiven Vorgehens der italienischen Truppen nachdrücklich hervor.

Weitere Kämpfe. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Verna vom Sonntag: Heute früh wurde auf dem linken Ufer des Sees ein türkischer Aufmarsch unter Befehl des Generals Santa unternommen. Der Feind ergriff das Feuer, das die Italiener erwiderten; die Verbundenen sahen reguläre türkische Soldaten. Darauf zog sich der Feind zurück. Die Italiener hatten keine Verluste.

Gegen die Deutsches egreift nach längerem Schwanken endlich die italienische Regierung das Wort. Die offizielle „Tribuna“ schreibt jetzt aus Anlaß der Botschaft des türkischen und italienischen Jettungen bezüglich des Schusses der Italiener in der Türkei durch Deutschland: „Die italienische Regierung hat dem Lande schon bekanntgegeben, daß die Klagen gegen die deutsche Botschaft und die deutschen Konsuln in der Türkei völlig unbegründet sind. Deutschland hat vielmehr die Italiener, so weit es möglich war, geschützt. Wir müssen außerdem, daß der deutsche Generalstab in der Türkei und besonders der Befehlshaber, der mit der Sorge für unsere Landstände betraut war, sich in besonders hohem Grade verdient gemacht haben.“

Diese Richtigerstellung hat lange genug auf sich warten lassen. Warum hat es die Regierung nicht sofort für nötig gehalten, dem deutsch-italienischen Streitigkeiten durch den Weg in der Kammer entgegenzutreten, um damit allen anderen Angriffen vorzubeugen?

Politische Übersicht.

Zum Besuch der Königin Wilhelmina in Paris schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“ in ihrer Wochenberichterstattung: Der Besuch der Königin in Paris hat man im Deutschen Reich allgemein mit dem Interesse und der Sympathie verfolgt, die man der niederländischen Herrscherin wegen ihrer persönlichen Eigenschaften und ihrer zahlreichen Beziehungen zu deutschen Fürstentümern in anderem Lande entgegenbringt. Wenn die Königin dabei auch ihrer Wollamung aus französischem Blut nicht gedenkt, so ist das ein Beweis, daß der großen Gollign, eine besondere Ehrung wohnt, so fand das hier um so mehr Verständnis, als auch Seine Majestät der Deutsche Kaiser die Erinnerung an Gollign und die großen Danien, die er gleichfalls — und zwar mit dem gleichen Anteil des Blutes wie Königin Wilhelmina — zu seinen Vorfahren zählt, stets hochgehalten und in bekannter Weise auch wiederholt zum Ausdruck gebracht hat. Es läge daher gar keine Veranlassung vor, an dem Besuch der niederländischen Regierung irgendwelche Bemerkungen oder politische Erörterungen zu knüpfen, wenn nicht einige französische Presseorgane diese Vorgänge als Zeichen eines Umwälzungs in der auswärtigen Politik der Niederlande gedeutet hätten. Die gesamte deutsche Presse hat demgegenüber den guten Gesinnung gezeigt, sich solcher Deutungen nicht annehmen und gar zu enthalten. Auch die leitende holländische Presse hat sich hinsichtlich der Absichten ihrer Regierung dieselbe Auffassung wider, die auch wir hegen. Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß die deutsche Regierung niemals verfuhr hat, einen unbedingten Einfluß auf die niederländische Regierung auszuüben. Niemals — weder direkt noch indirekt — ist von deutscher Seite die Absicht verfolgt worden an Holland mit Anmerkungen heranzutreten, die für diesen unsern Nachbarstaat eine Minderung seiner Unabhängigkeit zur Folge gehabt hätten.

Österreich-Ungarn. König Nikolaus in Wien. Am Sonntagabend in Wien zu Ehren des Königs von Montenegro beim Kaiser Franz Josef eine Freischützengesellschaft. Am Abend fand im Schloß zu Schönbrunn ein Galabandier statt. Dabei brachte Kaiser Franz Josef einen Trinkspruch aus, in dem er den Ausdruck der aufrichtigen Gefühle erneuerte, welche er dem König an dem Tage bezeugt hatte, wo er nach einer ein halbes Jahrhundert dauernden Regierung Montenegro zum Königreich erhoben habe. Er hoffe, daß die guten Beziehungen guter Nachbarschaft mit Freundlichkeit, die zwischen den beiden Staaten bestehen, noch fester gefaltet werden. König Nikolaus erwiderte u. a.: Montenegro zieht für sich aus der Nachbarschaft Österreichs reichen Nutzen. Sie macht sich in wirtschaftlichen Wohlstand fühlbar. Ihr verdankt das Land auch einen großen Teil des Fortschritts seiner Kultur und Zivilisation. Meine Bemühungen sind darauf gerichtet, die Bande guter Nachbarschaft und Freundschaft, die gleichwohl zwischen der Monarchie und meinem Land bestehen, noch fester zu knüpfen. Den Wohlstand meines Volkes und die Aufrechterhaltung des Friedens bilden das höchste Ziel meiner Bestrebungen. Die beiden Toaste wurden in französischer Sprache gehalten.

ten. — Der König von Montenegro hat sich am Sonntag vom Kaiser verabschiedet. Er reist am Montag früh über Triest nach Montenegro ab. — In ungarischen Abgeordnetenversammlung mußten am Montag wieder mehrere Mitglieder der liberalen Partei für längere Zeit ausgeschlossen, andere zur Zeitung von Abbitte verurteilt werden. Das Abgeordnetenhaus schritt am 1 Uhr zur Beratung der Vorlage über Gewährung von Zulagen an hundertreichsbeamtenfamilien. — Der von dem Studenten Jankovic verlegte Banat Serbois ist schwer verlegt. Die Kugel ist in die Schläfenarterie eingedrungen und am Hinterkopfe wieder herausgetreten, wobei das Kleinhirn verletzt wurde. Jankovic gibt die Tat zu, leugnet aber, Mordschuldig zu haben. Er befindet sich in der Wahnstimmung. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden. Mehrere Studenten wurden verhaftet.

Frankreich. Bei Eröffnung der Sitzung der Kammer gab der Präsident am Montag in bewegten Worten dem Schmers über den neuen, granitnen Tramerfall Ausdruck, der Frankreich und die Marine betroffen habe. Derselbe schloß sich im Namen der Regierung an. Obwohl alles Rettungsmaterial in einer halben Stunde zur Stelle war, sei jede Hoffnung, die Seelen zu retten, verloren. Die Taucher in eine Tiefe von 83 Metern hinabschickten, hieße sie in den Tod schicken. Frankreich werde die Untergangenen, die zu seinen besten Söhnen gehörten, nie vergessen. Mit solchen Männern, schloß der Präsident, kann Frankreich der Zukunft ohne Furcht entgegengehen. (Beifall auf allen Tönen, außer der äußeren Bank).

Rußland. Die Budgetkommission der Duma hat mit 26 gegen 19 Stimmen dem Gesetzentwurf betr. Anwendung einer halben Milliarde für das kleine Flottenbauprogramm von 1912 bis 1916 angenommen. — Der Zar und die Zarin sind am Sonntagabend nach Moskau abgereist.

Türkei. Nach einer amtlichen Meldung haben zahlreiche Anzeigen ihre Stellungen bei Spet verlassen und sind in ihre Dörfer heimgekehrt. Um die Bevölkerung zu beruhigen, haben die Behörden benachbarten Anzeigern zugehört, die sich in Zukunft ruhig verhalten werden. Eine 150 Mann starke Eskar hat sich mit Asia Boljina auf die Höhen von Rogozno zurückgezogen. Der frühere Abgeordnete von Kriestina Hassan Bei ist zurückgekehrt, er soll nach Montenegro entwichen sein, um von dort aus die weitere Bewegung zu leiten. — Wie die Zeitung „Sabah“ erzählt, trafen am Sonntagabend etwa 50 Arbeiter das Regierungsgelände und die Kaserne in Gulinjan an; sie wurden jedoch zurückgeschlagen.

Nord- und Mittelamerika. Das deutsche Gesandtschaftsamt hat am Sonntag den Fahrt nach Newport an. Vier amerikanische Sechschiffboote und fünf Torpedoboote geben den deutschen Schiffen das Geleit. Die Schiffe trafen am Sonntag in Newport ein. Viele Tausende fanden am Ufer, um der Ankunft beizuhelfen. Abends trafen die Mannschaften des Zerstörer- und Kreuzer-Regiments ein. Der Empfang der deutschen Flotte ist glänzend und die amerikanischen Offiziere seien unbeschreiblich liebenswürdig. Abends fand ein Diner der deutschen Offiziere im deutschen Verein statt. Die allgemeine Stimmung geht dahin, daß sich durch den Flottenbesuch die amerikanische öffentliche Meinung in Richtung der deutschen Flotte wenden wird. Die Flotte wird in etwa 1000 Personen umgeben den „Wolke“. Die Flotte wird von der Flotte geleitet und betont die Herabsetzung des Empfanges. Das Interesse des Publikums ist größer, als es bei der letzten amerikanischen Flottenfahrt gewesen ist. Die Botschaft des Admirals Reuber-Rachwitz an die Newporter, in der er ausspricht, er habe fast Griffe des Kaisers überbracht und überbringe Griffe des Prinzen Heinrich an die Newporter Freunde, der Flotte gedente mit Freunden des Empfanges, den er in Newport getroffen habe, und worin schließlich Reuber-Rachwitz seinen Dank für die Gastfreundschaft ausspricht, erwidert hier den herzlichsten Widerhall. Auf zahlreichen Volksträgern, so vom Singerturm, weht die deutsche Flagge. — Auf Grund eines Telegramms des amerikanischen Gesandten in Havana hat das Marineoberamt einen Schuss der Fremden, die für ihr Leben fürchten, sofort, so wie Kriegsschiffe nach Havana beordert. Am Sonntag hat ein harter Regen in Havana die drohende Gefahr eines Aufstands beseitigt.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Am Sonntag abend besuchten der König und die Königin der Bulgaren in Begleitung der Prinzen und des Ministerpräsidenten Gschow mit Gefolge die bulgarische Gesandtschaft, wo ihnen die hiesige bulgarische Kolonie vorgestellt wurde. Die Majestäten unterhielten sich kurzzeitig mit den Erschienenen. Gesandter Gschow hielt eine Rede, die mit Erzgriffenheit angehört wurde und in ein begeistertes ausgenommenes Hoch auf die Majestäten und die gesamte Dynastie ausklang. Die Königin der Bulgaren ist Montag vormittag 8 Uhr 45 Minuten vom Steintiner Bahnhof nach Langhagen abgereist. Der König und seine Söhne verließen gestern vormittag 11 Uhr nach herzlicher Verabschiedung vom hiesigen Hofe Berlin. — Der Kaiser traf gestern morgen 6 Uhr 30 Minuten in Döberitz ein und besichtigte das 1. und das 3. Garde-Infanterie-Regiment. Hierauf nahm der Kaiser im Lager zu Döberitz den Vortrag des General-Inspektors des Militär-Verkehrslehrens über die Weiterentwicklung der Flugzeuge und ihre militärische Verwendung entgegen. Abends um 6 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Verbandsdirektors Dr. Steiniger in Gegenwart des Finanzministers und des Landwirtschaftsministers, des Innenpräsidenten v. Conab, des Wirkl. Geh. Rats v. Valentini und des Oberbürgermeisters Kirchner. Später nahm der Kaiser an einem Diner beim Reichsgasthof teil.

(Zu dem Befinden des Kardinals Fürstbischof v. Koppe) meldet die „Schlesische Volksztg.“, daß der Kardinal täglich mehrere Stunden außerhalb des Bettes zubringt. Sein Kräftezustand hat sich sichtbar gehoben, der Wunderlauf ist normal.

(Ein Parteitag) des Bezirks Hagen der fortschrittlichen Volkspartei fand am Sonntag unter Leitung des Herrn Stadtm. Kruse-Hagen in Hamm statt. Er war außerordentlich zahlreich besucht, von rund 250 Delegierten, und zwar auch aus den Wahlkreisen, in denen die fortschrittliche Volkspartei bei den letzten Wahlen keine eigenen Kandidaten aufgestellt hatte, Bielefeld, Bochum und Dortmund. Obwohl der ungünstige Ausgang der Wahl gerade für den Bezirk Hagen, d. h. der Verlust von Hagen-Schwelm und Altena-Herlachs, lebhaft bedauert wurde, so war doch nichts von einer Antiofizieit oder Ernüchterung zu spüren, im Gegenteil war die allgemeine Ansicht die, daß die Arbeit eifrig fortgesetzt werden müsse und daß dann die Wiedererobertung der beiden Wahlkreise in sicherer Aussicht liege. Mit großer Begeisterung konnten die Vertrauensmänner von Hamm-Sooest darauf hinweisen, daß trotz der ungünstigen Verhältnisse im Wahlkreise ihr Kandidat Lic. Traub eine doppelte so hohe Stimmzahl erhalten habe, als bei der vorigen Wahl für die Partei abgegeben wurde. Das bevorstehende in den besten Hoffnungen für die Zukunft. In der Delegiertenversammlung hielt Abg. Dr. Wiemer als Abgeordneter des geschäftsführenden Ausschusses einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die politische Lage. Außerdem waren von Abgeordneten anwesend die Herren Santert, Kiel und Dr. Neumann-Hofer, deren Wahlkreise zu dem Bezirksverband Nordwestfalen gehören, und von früheren Reichstagsabgeordneten die Herren Müller-Herlachs und Oberbürgermeister Cuno-Hagen. Am Nachmittag fand ein großes Sommerfest statt, das so zahlreich besucht war, daß die Gänge kaum alle Platz finden konnten. Angesichts des prächtigen Wetters wurden die politischen Ansprachen im Freien gehalten. Es ergriffen das Wort die Herren Abg. Dr. Wiemer, Lic. Traub, Viktor Zittel, Dortmund und Brinkmann. Die Leitung des Festes lag in den Händen des Stadtverordneten Herzogmann. Auch hier gab sich lebhafteste Zustimmung zu den Ausführungen der Redner und große Begeisterung kund. Erwähnenswert ist noch, daß an dem Festmahl, das der Delegiertenversammlung folgte, der Senior der fortschrittlichen Partei in Westfalen, Geheimrat Windthorst, teilnahm, der mit jugendlicher Frische den Damentisch ausbrachte.

— Was ist eine Besitzsteuer? Eine Nachfrage dieses Inhalts hatte die „Saale-Zeitung“ an verschiedene Parlamentarier und Politiker gerichtet. Abg. Schöthe in Antwort darauf: „Steuerlich betrachtet sind die Begriffe Besitz und Vermögen identisch; denn selbstverständlich muß von dem Besitz der Wert des negativen Besitzes — der Schulden — abgezogen werden. Eine Besitzsteuer ist daher eine Steuer auf das Vermögen. Im engeren Sinn ist dennoch auch die Einkommensteuer keine Vermögenssteuer, wenigstens nicht insofern, als sie das Arbeitseinkommen trifft. Die Erbschaftsteuer ist eine Vermögenssteuer, die nicht jährlich, sondern nur beim Tode des Vermögens durch Erbgang erhoben wird. Eine Besitzsteuer kann auch nur eine bestimmte Art des Vermögens — Grundvermögen, mobiles Kapital, Aktienbesitz usw. — treffen. Dann aber verliert sie den Charakter der allgemeinen Besitzsteuer. Den letzteren haben eben nur die Vermögenssteuer und die Erbschafts- resp. Nachlasssteuer.“ Auf dieselbe Erklärung kommt der Abg. Dr. Pfeiffer von Zentrum heraus, der ausführt: „Im Grunde wird es eine Steuer sein, die bei Lebenden Vermögenssteuer, bei Toten Erbschaftsteuer heißen wird.“ Es ist dankenswert, daß Herr Dr. Pfeiffer diese klare und argwöhnliche Formulierung gibt. Vielleicht wird er im nächsten Winter daran erinnern werden, wenn es gilt, eine „allgemeine Besitzsteuer“ zu schaffen!

Volkswirtschaftliches.

|| Auf dem Bundestag deutscher Militäranwärter in Stuttgart wandte man sich gegen die

Ausführungen des Prof. Biele auf dem Evangelisch-sozialen Kongress in Gießen, daß die Militäranwärter kein soziales Verständnis hätten. Inzwischen führte der Vorsitzende des Bundes, Rechnungsrat Vertsch, aus: Die Kathedroschüler, die nur auf dem Katheder gelehrt worden sind, sehen natürlich die Welt mit blauen Gläsern an. Sie haben daher kein Verständnis für das öffentliche Leben. — Aber, die folgenden Ausführungen der Biele für die Militäranwärter Hagen, besonders die Vertreter von Württemberg, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen, Hamburg und Bremen. In dem Hannover bewährte sich über die ungünstige Anrechnung der Militärdienstzeit im Kommunaldienst. Gerade die großen Kommunen, wie die großen Hansestädte mit ihrem Weltverkehr, hätten den größten Vorteil von einer freien Wehrmacht. Andere Klagen gingen dahin, daß man die für Militäranwärter vorgesehenen Stellen so leicht besetze, daß sich die meist verheirateten Anwärter nicht melden könnten.

In der Handwerkerkonferenz, die jüngst im Reichsamt des Innern stattfand, herrschte, wie offiziös gemeldet wird, Übereinstimmung darüber, daß die Schaffung einer einheitlichen Instanz zur Entscheidung der Frage der Abgrenzung von Fabrik und Handwerk nicht mangelhaft sei. Es wurde der Frage nähergetreten, ob hierbei die Mitwirkung oder doch gutachtliche Abg. von sachkundigen Vertretern des Handwerks und der Industrie vorzuschreiben ist, und ob die Entscheidungen grundsätzlicher Bedeutung, die von dieser Instanz gefällt wurden, zu veröffentlichen seien, um als Unterlage für die Entscheidung ähnlicher Fälle dienen zu können. Über die Frage der Einbindung von gemeinlich wirkenden Wirtschaftsangehörigen für Fabrik und Handwerkslehrer fand eine Aussprache statt. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Frage der Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Ausbildung der Handwerkslehrlinge. Es wurde die Höhe der Aufwendungen, die von den Handwerksorganisationen zur Ausbildung der Lehrlinge ausgeteilt gemacht werden, besprochen. Als zweites Thema wurde es erörtert, die Frage der Beitragsleistung der Industrie zu den Aufwendungen des Handwerks für die von ihm zu erfüllenden Aufgaben weniger in den Vordergrund zu stellen, dagegen das Zusammenwirken der Industrie und des Handwerks auf den beiden Interessengruppen gemeinschaftlichen Tätigkeitsgebieten in erster Linie zu betonen. In dieser Hinsicht wurde es als mündigenswert anerkannt, daß die vertretenen Organisationen bei den ihnen angegliederten Einzelorganisationen, insbesondere der Handels- und Handwerkskammern, auf eine häufigere, periodisch wiederkehrende gemeinsame Beratung dieser Punkte hinwirken möchten. Die Beratung des § 100 a der Gewerbeordnung wurde einer späteren Verhandlung vorbehalten.

Gerichtsverhandlungen.

— Halle, 8. Juni. (Strafkammer.) Am 9. April um 1 Uhr nachmittags verurteilte auf der Bahnhofsstraße Trotha Wallwitz der Leinwiler Hoffmann aus Wallwitz, weil vor dem Wahnwörter aus Wallwitz die Schranke nicht geschlossen worden sei, ein zweijähriges Zuchthaus mit Haftstrafe, doch gelang es dem Geschw. Richter zum Glück, freigesprochen noch kurz vor der Vollstreckung des Urteilsspruches zurückzuführen. Hoffmann war zu Rad und fuhr sehr schnell. Es herrschte an jenem Tage ein außerordentlich heftiges Sturmwetter, so daß das Veranlassen eines Zuges nur schwer zu hören war. Der Lokomotivführer bemerkte nur schwer, daß der Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Hoffmann wurde von der Lokomotive erfasst, eine Strecke weit mit fortgeschleift und dann erbrücht. Als er unter der Lokomotive hervorgezogen wurde, war er bereits tot. Die Schuld an dem heillosen Unfall trug der Bahnhofsleiter Otto Wähling aus Merseburg. Er hatte es trotz rechtzeitiger Station Trotha gegebener Glockensignale veräumt, die Schranke zu schließen. Er wurde daher wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt. Vor der Strafkammer gab er zu seiner Rechtfertigung an, er leide sehr an Magenbeschwerden und habe am Tage des Unfalls nach dem Mittagessen einen so heftigen Anfall von Magenkrämpfen bekommen, daß er wie hilflos umgeworfen sei. Infolge dessen habe er die Glockensignale überhört und das Schließen der Schranke verabsäumt. Das Gericht verurteilte ihn mit Rücksicht auf den Krankheitszustand zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Verere und Versammlungen.

Die Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Beamtenvereine fand am Samstag

in Karlsruhe statt. Nach Genehmigung des Jahresberichts sprach Prof. Meyer-Karlube über Veränderungen im Wesen des Beamtenstandes. Professor Dr. Richter-Berlin sprach über die Notwendigkeit einer systematischen Befähigung der Tuberkulose im Mittellande. Am Schluß an diesen Vortrag wurde eine Resolution angenommen, welche bestimmt, daß erkrankte Beamte, bei denen begründete Aussicht auf Heilung besteht, vom Verdienste mit einem Zuschlag von bis zu 200 Mk. unterstützt werden sollen. Als Ort der nächsten Tagung wurde Koblenz bestimmt.

Der Gesamtverband

der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands hat in den letzten Jahren um 8—9000 Mitglieder und 118 Vereine zugenommen, sodaß er 852 Vereine mit 124.000 Mitgliedern zählt. Darunter hat 4 V. der Ostpreussische Verband 41 Vereine mit 471 Mitgliedern, der Brandenburgische 53 bezw. 3229, der Rheinische 109 bezw. 8000, der Westfälische 4 bezw. 7191, der Sächsischen 109 bezw. 18.000, Mitteldeutsche 53 bezw. 4524, der Hannoverische 52 bezw. 4649, der Württembergischen 22 bezw. 1635, der Rheinisch-Westfälische 239 mit über 60.000 Mitgliedern, der Saarverband 36 bezw. 7632, der Mittelrheinische 23 bezw. 8892, der Westfälische 31 bezw. 2200, der Westfälische 29 bezw. 3073. Außerdem zählt noch den Westpreussischen, den Westfälischen und den Norddeutschen Verband. Die Gesamtzahl aller Evangelischen Arbeitervereinsmitglieder in Deutschland beträgt über 170.000.

Vermischtes.

* (Schwerer Unfall auf einem Schulausflug) Bei der Rückkehr von einem Schulausflug entgleite der dritte Wagen eines elektrischen Straßenbahnzuges hinter dem Dorf Bietzen bei Hannover. Ein zweiter Zug, der kurz hinterher kam, fuhr mit großer Geschwindigkeit auf den entgleisten Wagen auf. Der Führer des zweiten Zuges erlitt schwere Verletzungen an den Beinen. Von den Passagieren sind zahlreiche leicht und einige zum Teil schwer verletzt worden.

* (Einkaufszug in Köln.) Ein schweres Unglück hat sich Freitag nachmittag in der städtischen Schwimmbad-Anstalt in Bredenfeld am Rhein ereignet. Ein zweiter Zug, der kurz hinterher kam, fuhr mit großer Geschwindigkeit auf den entgleisten Wagen auf. Der Führer des zweiten Zuges erlitt schwere Verletzungen an den Beinen. Von den Passagieren sind zahlreiche leicht und einige zum Teil schwer verletzt worden.

* (Weim überfallen und zu Tode mitschleudert.) In der Nähe des Übungspalastes der Gardepioniere in Döberitz bei Berlin wurde eine in der Epre habende Arbeiterin im Wasser von Nowitz überfallen und solange untergehaucht und mitschleudert, bis der Tod eintrat. Ein Zeugnisausschuss hat seine Mithat auf die Gasse. Er kam jedoch zu spät und konnte nur noch die Verdächtige festnehmen und der Polizei übergeben.

* (Verhaftung eines Wörbers.) Wie ein Telegramm aus Frankfurt a. M. meldet, ist es der dortigen Polizei gelungen, den Wörder des am Pfingstmontag ermordeten Dienstmädchens Frida Westen zu verhaften. Der Täter ist ein 17jähriger Weidener 31erh Rupp aus Ellbach bei Weingarten, der einige Wochen vorher in jenem Hause beschäftigt war. Er gibt an, er habe sich mit dem Mädchen zu einem Ausfluge verabredet, habe ihr einen unzeitlichen Antrag gemacht und dann das Mädchen mit einem Dolch niedergestochen. Die Polizei nimmt an, daß Rupp das Mädchen niedergestochen hat, als es ihn bei einem Einbruch übernahm.

Beramtswortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Höbner in Merseburg.

Seit Jahren laut Attest des Ouerhofmarschallamtes in den Hoffaltungen

Dr. Weinreich's Mottenäther

Alleiniger Fabrikant: **Pharmakon G. m. b. H. Berlin SW 29.**

zählreichen anderen Hoffaltungen, militärischen Bekleidungskammern und vielen Privathaushaltungen ständig verwendetes, zuverlässig wirkendes Mottenschutzmittel. Zu beziehen durch alle besseren Drogerien, Apotheken, Parfümerien in Flaschen a Mk. 1,25, 2,—, 3,50 und 6.—. Zerstückelbar a Mark 1,10 und 2.—. — Prospekt gratis und franko. — Man achte stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

<p>Größer, modern eingerichteter Laden mit oder ohne Wohnung u. zahlreichen Niederlagsräumen in bester Geschäftslage ist per sofort oder 1. Juli zu vermieten. Gest. Offerten unter C 113 postlagernd Wertheim erbitten.</p> <p>Laden mit od. ohne Wohnung zu vermieten. H. Mittelstraße 15. Zu erfragen dieselbst 2 Fr. links.</p> <p>Laden u. Niederlage zu vermieten Burgstr. 13.</p> <p>Baderei fränkischer und altershalber zu verpachten und sofort oder 1. Juli zu übernehmen Neumarkt 64.</p>	<p>250 000 Mark in größeren und kleineren Posten sind zu billigem Zinsfuß lange unauflösbare auszuliehen. Carl Herms, Bankgeschäft, Magdeburger Kronprinzenstr. 6, Telefon Nr. 3215 u. 3365.</p> <p>Kinderfestzelt, auch als Obstbude passend, billig zu verkaufen Fischerstr. 11.</p> <p>2 weiße Knaben-Anzüge, für 6jähr. und 8—10jähr. Knaben passend, billig zu verkaufen Globianer Str. 30, 3 Tr.</p>	<p>Gut erhalt. Federtwagen, für Ostern passend, zu verkaufen Fischer Keller 1.</p> <p>Deutscher Schäferhund, Stündin 4 Mon. alt, dunkelwollfarbig, hübsche rein, pa. Strohohren u. Edeltritt, va. St.-V. Eltern mit 4 Welpen v.m., abzugeben. Karl Höfer, Markt 2 (Laden).</p> <p>Ein Schwein steht zu verkaufen Kranstr. 14.</p> <p>Malta-Kartoffeln und 14. Matjes-Beiringe emp. Frau Martha Andersohn, Merseburg, Leichtr. 23.</p>	<p>Gutkochende Hülsenfrüchte sowie guten Reis, Graupen, Gries, Kaffee, Cacao, Seifen, Schuhcreme, Feuerzunder u. dgl. m. empfiehlt in guten Qualitäten und zu billigen Preisen Frau M. Andersohn, Leichtr. 23.</p> <p>Zum Gardinenspannen empfiehlt sich den geehrten Damen von Wertheim und Umgegend A. Scheunert, Entenplan 4.</p>	<p>Bliffee - Bresserei, nach und hoch, wird leberait außer angefertigt Berm. Saar sen., Markt 3.</p> <p>Sommersprossen - Salbe, a Krone 1,50 Mk., empfiehlt die Dom - Apotheke.</p> <p>Altes Zinn kauft zu höchsten Tagespreisen Wth. Höbner, Zingmischerstr., a. d. Geißel 3, Hof.</p>
---	---	---	--	--

Geschäftsübernahme.

Hierdurch geben wir bekannt, daß die Fleischerei des verstorbenen Fleischermeisters **Robert Reichardt**, hier, Burgstr. 16, mit dem heutigen Tage von

**Herrn Fleischermeister
Audolf Schubert**

übernommen und weiter betrieben wird. In dem wir allen unsern werten Kunden für die gewährte Unterstützung bestens danken, bitten wir, das bewiesene Vertrauen auch unserem Nachfolger übertragen zu wollen.

Merseburg, im Juni 1912.

Hochachtungsvoll
Robert Reichardts Erben.

Bezugnehmend auf obige Anzeige gestatte ich mir die ergebene Mitteilung, daß ich die hier seit vielen Jahren mit bestem Erfolg betriebene

**Rob. Reichardt'sche Fleischerei
Burgstraße 16**

übernommen habe und unter der bisherigen Firma fortführe. Ich werde es mir angelegen sein lassen, den guten Ruf des Geschäftes auch weiterhin zu erhalten und es zu einem

Spezialgeschäft

für ff. Fleisch- und Wurstwaren,
Aufschnitt etc.

auszubauen, unter strikter Wahrung des Grundsatzes:

nur erfrischendes Schlachtdiehl zu verwerten und sämtliche Waren zu mäßigsten Preisen bei aufmerksamster und sachkundiger Bedienung zu verkaufen.

Um geneigtes Wohlwollen und Vertrauen bittend, empfiehlt sich

mit vorzüglichster Hochachtung
Audolf Schubert, Burgstraße 16,
Merseburg, im Juni 1912.

Ziehung 13. u. 14. Juni

Ala-Lotterie

8419 Gewinne im Werte von M.

133000
50000
10000

usw. usw.

Losé à M. 2.-
Porto und Liste 30 Pz. extra, zu haben bei den Königl. Lotterie-Einnehmern und in Allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

Losé-Vertriebs-Gesellschaft
Berlin N 24, Monbijouplatz 2
A. Molling
Hannover u. Berlin, Lönnestr. 4

Rucksäcke

für Damen v. M. 0,80 b. M. 5,-
für Herren v. M. 1,- b. M. 12,-
für Kinder v. M. 0,30 b. M. 3,-

Spielwarenhans
Wilhelm Köhler,
Gotthardstrasse 5.

Die Biehhaltung und Schweinemast

loht sich nur, wenn nicht gewöhnlicher Kalk, sondern das bewährte phosphorsäure Futtermittel „Prämin“ aus der chem. Fabrik **VOSS & Co. Frankfurt a. M.** regelmäßig mitgefüttert wird. „Prämin“ ist geistl. geschützt u. Nachahmung wird bestraft.

Zu haben in:
Wengelsdorf bei **Robert Geisig**, Väderei.

Strümpfe

für Damen und Kinder, in reicher Auswahl billigst bei

Hermann Haas sen.

Dampf-Wasch- und Plättanstalt Edelweiss

Sigitor 3, nimmt noch kleine und große Familien-Wäsche, nach Stück und Gewicht, von 80 Pf. an.

Haalwäsche a Wfd. 15 Pfg.
Haase Wäsche a Wfd. 9 Pfg.
sowie Gardinenbannen.

Gilbwäsche schon in 3 Tagen.
Annahmestelle
Al. Ritterstraße 4, Bapierwarengeschäft von Schlegel.

Rheuma-

tismustranke erzielen durch eine Drinktar im Hause mit Altbuchforster **Marl-Sprudel** Garigelle sich Gleichzeitung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die barnhauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. 3l. 95 Pf. bei **H. Kupper** u. **W. Kieslich**, Dron.

Kochzeits- Geschenke

reiche Auswahl
M. BAR Nechl **Halle a. S.**
Gr. Ulrichstr. 54

Aufmerksame
Bedienung.

Mässigste
Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Fernspr. 259.

Solide
Qualitäten.

Grosse
Auswahl.



Hala-Kakao

delikat

leicht bekömmlich, sparsam
im Gebrauch p. W. M. 1,60 - M. 2,80
Verkaufsstellen d. Plakate kenntlich

Bernh. Most & Co. Halle's
Kakao u. Schokoladenfabrik.

Wegen bevorstehendem Umzug
grosse Preis-Ermässigung
auf Damen- u. Kinderhüte.
A. Koppmann, Burgstrasse 13, 1. Et.

Persil

für
Spitzenwäsche

(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige
Waschmittel.

Spitzenwäsche, Gardinen, Stückerien und andere empfindliche Stoffe, die nicht gerieben werden dürfen, wasche man nur mit Persil. Vollkommenste Reinigung bei größter Schonung des Gewebes. **Persil**

wascht von selbst
nur durch einmaliges, ca. 1/2 - 1/3 stündiges Kochen. Verletzen des Gewebes ausgeschlossen.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals los.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkels Bleich-Soda

Gleis 2 Betlagen.

Warum gedeihen Ihre Blumen nicht?

Weil Sie nicht den richtigen Blumentopf haben!

Kultur-Blumentopf Erika,

mit Luft- und Wasserregulierung, verhütet das Faulen und Säuern der Erde.

0,95 1,20 1,50 2,00 2,80 4,00.

Badewannen

10,50 12,50 18,00.

Sitz-Badewannen

5,50 8,50.

Butterkühler ohne Eis

nur ein Eimer Wasser

Glas 0,65 und 1,30 Stelngut mit Einsatz 3,00 4,25.

Eismaschinen, neues System, 9,50.

Fruchtpressen

7,50 10,00.

Eisschränke

Original Eschebuch

41,00 52,00 63,00

Gaskocher, 1 Fl. 5,50, 2 Fl. 11,50.

Gasplättchen 2 Stück mit Erhitzer 7,50.

Paul Ehlerl vormals **Aug. Perl**

Merseburg. Markt 33.

Erste Beilage.

Die Volksschulen in Breußen.

Am 24. Mai 1911 hat eine statistische Erhebung über das Zustand der Volksschulen in Breußen stattgefunden. Derartige Aufnahmen erfolgen jetzt alle fünf Jahre, so daß von früheren Erhebungen die letzten Vergleichszahlen für die Jahre 1906 und 1901 vorliegen. Die am 24. Mai 1911, teils aus den vorliegenden Ergebnissen der letzten Erhebung einige Hauptzahlen über das Volksschulwesen mit. Wir entnehmen dieser Veröffentlichung und freieren gleichartigen Publikationen folgendes:

Es waren 38 684 öffentliche Volksschulen vorhanden gegen 37 761 i. J. 1906 und 36 756 i. J. 1901. Es hat also im letzten Jahrzehnt eine Zunahme um 923 stattgefunden gegenüber einer solchen von 1005 in den Jahren 1901 bis 1906. An diesen Volksschulen waren 117 164 Schüler im Vorhanden gegen 102 764 i. J. 1906 und 90 208 i. J. 1901, so daß die Zunahme im letzten Jahrzehnt viel bedeutender war als im vorausgegangenen. Unter den Schültern befanden sich 92 408 (i. J. 1906 84 980) für Lehrer und 24 756 (i. J. 1906 784) für Lehrerinnen. Hiernach hat die Zahl der Stellen für Lehrer um 7428 oder 8,7 Proz., die der Lehrerinnen um 6972 oder 8,8 Proz. zugenommen, so daß die Zahl der Stellen für Lehrerinnen verhältnismäßig 4/5 mal so stark zugenommen ist als die der Stellen für Lehrer. Die Zahl der Schullehrer betrug 128 648 gegen 115 902 i. J. 1906 und 104 082 i. J. 1901, ist also um 12 741 gestiegen. Auf eine Stelle im vorausgegangenen Jahrzehnt sind im Halbtagestunden, d. h. Schulen mit einem Lehrer und aufstehenden Klassen waren 66652 mit 526 900 Kindern vorhanden. Sehr groß ist in dieser Hinsicht der Unterschied zwischen Stadt und Land, denn in den Städten kommen auf eine Stelle durchschnittlich 9,7 Schulklassen, auf dem Lande nur 2,4, ebenso in ersteren 10,1 Lehrer, in letzteren nur 1,9. Man erkennt hieraus auch, daß die Zahl der Lehrer in den Städten größer ist als die der Klassen, auf dem Lande dagegen geringer.

Die Zahl der in den öffentlichen Volksschulen unterrichteten Schüler betrug 6572 074 gegen 6 164 898 im Jahre 1906 und 5 670 870 im Jahre 1901. Es hat also im letzten Jahrzehnt nur eine Zunahme um 407 676 oder 6,6 Proz. stattgefunden gegenüber einer solchen um 489 538 gegen 1906 und 453 819 gegen 1901. Die Abnahme der Steuerpflichtigen hängt mit dem Rückgang der Geburten zusammen. Von den Schültern waren 3 871 444 evangelisch, 2 647 415 katholisch, 19 896 jüdisch und 3917 sonstige Glaubens. Von den evangelischen Schültern wurden 95,4 (i. J. 1906 95,2) Proz. in Schulen des protestantischen Bekenntnisses, von den katholischen nur 89,2 (90,1) Proz. von den jüdischen 27,9 (27,3) Proz. auf die paritätischen Schulen entfallen 4,0 (4,3) der evangelischen, 7,8 (7,0) der katholischen und 10,4 (22,5) Proz. der jüdischen Schüler. Auf Schulen einer anderen Konfession wurden unterrichtet 0,5 (0,5) Proz. der evangelischen, 3,0 (2,9) Proz. der katholischen und 61,7 (50,2) Proz. der jüdischen Kinder. Die „Stat. Anz.“ enthält mit diesen Zahlen, daß das Ziel, die größtmögliche Möglichkeit in Schulen ihres Bekenntnisses unterzubringen, soweit erreicht ist, wie es sich ohne unvernünftige

mäßige Opfer erreichen läßt. Manche Schulen mögen, die das amtliche Ergebnis zeigt, eingegangen sein, nachdem sich herausgestellt hat, daß sie nur einem konfessionellen Überreicher ihre Entfaltung verdanken und sich als nicht lebensfähig erwiesen.

Deutschland.

Bei den Landtagswahlen in Schwarzburg-Rudolstadt, die am Freitag stattfanden ist die Zusammenlegung des Landtags unverändert geblieben. Wiederrum wurden neun Sozialdemokraten und vier Angehörige der bürgerlichen Parteien gewählt. Der Landtag war am 4. März aufgelöst worden, weil es zwischen der Regierung und der sozialdemokratischen Mehrheit zum Konflikt gekommen war. Die Sozialdemokraten haben diesmal den Wahlkreis Stadtkim mit einer Stimme Minderheit verloren, dafür aber den Wahlkreis Frankenhäus-Land neu erobert.

Die Wahlmännerwahlen für den Gotthardischen Landtag haben, wie der „Frl. Ztg.“ geschrieben wird, als Ergebnis 10 bürgerliche Mandate und 9 sozialdemokratische erbracht, so daß die Anstrengungen der Sozialdemokratie auf Erhaltung der Mehrheit als abgeschlagen gelten können. Bisher hatte die Sozialdemokratie 7 Sitze inne, sie hat also 2 Sitze gewonnen und diese den liberalen Parteien entzogen. In beiden Bezirken hat sie aber nur mit einer ganz geringen Majorität von 9 und 16 Stimmen geiegt und besonders in dem Friedrichsroder Bezirk eine so wilde und terroristische Agitation entfaltet und so viele Verstöße gegen die Wahlordnung begangen, daß hier von dem liberalen Wahlkomitee sofort Protest gegen die Gültigkeit der Wahl erhoben worden ist. Von den 10 bürgerlichen Mandaten haben bis jetzt sicher die Liberalen 4 und die Rechtstendenzen 5. Der Ausgang der Wahlmännerwahlen in dem zweifelhafsten Bezirk, für welchen zunächst eine Nachwahl erforderlich ist, läßt aber begründete Hoffnung zu, diesen für die liberalen Parteien zu gewinnen. Die Abgeordnetenwahlen fanden am 8. Juni statt.

Die Wahlmännerwahlen zum Koburger Landtag haben, so wird der „Kob. Anz.“ berichtet, ebenfalls eine Niederlage der Sozialdemokratie gebracht, die mit hochgekauften Erwerbungen in den Wahlkampf gezogen ist. Von den 11 Mandaten sind bereits 9 für die bürgerlichen Parteien gewonnen und in den beiden übrigen wird bei der notwendigen Nachwahl keines für die Sozialdemokraten abfallen, wenn sich die bürgerlichen Wähler auf einen Kandidaten einigen. Am größten ist die Enttäuschung der Sozialdemokraten in dem Wahlkreis, die seit 28 Jahren vom Landtagspräsidenten Arnold im Landtage vertreten wird. Dort wurden bei der Reichstagswahl über 1100 sozialdemokratische Stimmen abgegeben, während die bürgerlichen Parteien nur etwa 400 Stimmen aufbrachten. Trotzdem aber wurde der fortschrittliche Arnold mit über 200 Stimmen Mehrheit wiedergewählt. Zu der Stadt Koburg hatten sich die beiden liberalen Parteien auf zwei fortschrittliche und einen nationalliberalen Kandidaten geeinigt; die beiden fortschrittlichen

ler wurden mit großer Mehrheit gewählt, während dem nationalliberalen Prof. Gebhard der ebenfalls nationalliberale Oberbürgermeister Strickfeld gegenübergestellt wurde. Da beide Kandidaten und auch der sozialdemokratische fast dieselbe Stimmenzahl auf sich vereinigten, muß Nachwahl stattfinden.

(Über die Mitwirkung von Gerichtsausschüssen bei Rechtsauskunftstellen) hat der preussische Justizminister am 29. Mai folgende Verfügung erlassen: Die Mitwirkung von Gerichtsausschüssen bei Rechtsauskunftstellen ist für diese Stellen von wesentlichem Nutzen und gewährt den Affessoren die erwünschte Gelegenheit, den Blick für die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse zu schärfen. Ich empfehle deshalb diese Mitwirkung den Gerichtsausschüssen und bin bereit, sie zur Beschäftigung bei einer Rechtsauskunftstelle, welche zu dem Verbands der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftstellen gehört, auf längere Zeit zu beurlauben; das Dienstat als Gerichtsausschaffor wird um die Dauer des Urlaubs, wenn er bestimmungsgemäß verwendet ist, nicht gekürzt werden. Der Vorsitzende des genannten Verbandes, dessen Verwaltung zurzeit in Neudöln geführt wird, nimmt Bereitwilligkeitsklärungen von Gerichtsausschüssen entgegen, weißt die Gelegenheit zur Mitwirkung bei einer Rechtsauskunftstelle nach und erteilt auch sonst jede genehmigte Auskunft. Der Urlaub ist im Dienstwege nachzugehen; in dem Gesicht zu dem Nachweis zu führen, daß die Rechtsauskunftstelle, bei welcher der Gerichtsausschaffor mitwirken will, zu dem genannten Verbands gehört und zur Beschäftigung des Gerichtsausschaffors bereit ist.

(Auf Grund eines Strafantrages des preussischen Kriegsministers) hat der Redakteur Paul Müller vom gewerkschaftlichen Organ der seemannischen Bevölkerung, „Der Seemann“ durch die 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I nach dem „Vorwärts“ zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Müller hatte in seinem Organ ein Gedicht des ungründigen Dichters Palagi abgedruckt, das von Karl Hentel ins Deutsche übertragen und bisher vielfach unbeanstandet abgedruckt worden ist. Darin wird geschrieen, wie schon bei der Rekrutenmusterung, noch mehr aber bei dem Militärdienst selbst; der einzelne Soldat nicht als Persönlichkeit, sondern nur als Teil einer willenlosen Masse behandelt werde, etwa so, wie man das Vieh zu behandeln pflege. Der Staatsanwalt hatte 2 Monate Gefängnis beantragt.

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 8. Juni. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Vorlage des Magistrats, zwecks Einrichtung des Handfertigkeitsunterrichts für Knaben am Reform-Realgymnasium (Bismarckschule) für 1912 die Mittel zu bewilligen, genehmigt. — Zwecks Errichtung eines Vorortverkehrs zwischen Burg und Magdeburg haben die Ortschaften Burg, Niegripp, Hohenwartha, Loftau,

Die Starken und die Schwachen.

Roman von Herbert Müntz.

(Freitrag G. von Schlippenbach.)

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In Malmsborg und Hangö, in Helsingfors und am Amator und zum Schluß in Stockholm, am Trollhättan und Göteborg, überall genossen Mannerheims ihre Ferien in vollen Zügen. Als sie nach Berlin heimkehrten, kam Alvar auf eine Woche zu den Eltern, vor Weihnachten gedachte er sein Studium in der Reichshauptstadt zu beenden. Die Verlobung seines Freundes Carl-Detleff überraschte ihn nicht; er hatte schon längst daran gedacht, daß Reichlinghausen sich in dieser Art aus dem Schutzbereich seines Lebens retten werde. Die Einladung zur Hochzeit nahm Mannerheim an — er war geknast, das „gute, kleine Tierchen“ kennen zu lernen, die er ahnte es, wohl dem viel verlangenden Leutnant seine Liebe einzuflohen vermochte, die der Verlobte nur als mehrteilige Ziffer vor die Null seiner Zukunftsansichten setzte.

„Er tut es der Schwelger nach“, dachte Alvar verächtlich; sie haben ja beide das gleiche Weizenkorn gemacht, sie sind zu schwach, um eine andere Lösung ihrer Lage zu finden.“

An der Villa im Tiergarten wurde für die wahrhaft fürstliche Mutter der Bankiersgötter geortet. Nichts schien Frau Minna sein und zu genug, die zukünftige Freitrag von Reichlinghausen sollte alles vom Beten und Lieben haben. Alvar hielt sich sehr vorsichtig vor Alvar ihrer Mutter, nur daß sie sich aus ihrer Kleider allein zu wägen, was ihr nach wägen Wägen erlaubt wurde. Einige Prachtreden bestellte Frau Gerber aber doch bei Gerber und war stolz, daß sie ein kleines Vermögen repräsentierten.

„Ich werde sie im Schrank hängen lassen“, dachte Alvar, „aber die Mutter braucht es nicht zu wissen, es würde sie trüben.“

Das junge Mädchen lebte ein seltsames Doppelleben während ihrer Verlobungszeit. Wenn Carl-Detleff nicht da war, verzehrte sie sich in bester Sehnsucht nach ihm, sobald er kam, schloß sie sich gleichsam erlärten, seine hiesig hiesig, oder sollte Art gegen seine Braut legte sich wie ein

Reif auf die kalten Wästen schützender Liebe. Sie hatte ihm einmal die Liebe eingekunden, aber sie hatte sich vorgenommen, ihm nicht mehr damit fertig zu fallen, den Schrei ihres Herzens zu unterdrücken und durch treue Pflichterfüllung, durch Freundlichkeit und Heiterkeit allmählich seine Aufmerksamkeit zu gewinnen. Alvar hatte ein goldenes Herz, sie war immer glücklich, wenn sie mit vollen Händen geben, wenn sie Menschen erretten konnte. Wie schon vor es, daß sie reich geliebt wurde, daß ihr Vater ihr das große Nadelgeld verprochen hatte. O, gewiß sollte man die junge Schloßfrau bald kennen und lieben lernen, in den Mitten der Armen und Bedürftigen wollte sie ein- und ausgehen, Freunde und Sonnenschein ausstrahlend.

Carl-Detleff war jetzt in Reichlinghausen. Seine Mutter hatte Bronn nach Rom befohlen, vollständig krankte und war oft mütterlich und verächtlich. Er war fürchtbar eierförmig auf seine Frau und bewachte sie wie ein Argus. Sein Miederamtchen schritt schnell vor, und er mußte den größten Teil des Tages im Rollstuhl zubringen. Es waren keine Feiertage, die Gräfin Bronn legt an des grümliden, alten Gatten Seite verbrachte. Di kam es zu bitteren Hoffnungen, zu Spotten, in denen der Kranke die schwachen Stellen des eigenen Familienheims spürte. Gemüht erstickte sich die junge Frau durch verschiedene amulanteisheits, die sie anknüpfte; die Männer waren wie toll auf die rosigelbene, pikante Gräfin. Noch konnte man ihr nichts wirklich Grauerendes vorwerfen, aber der Ruf einer Frau ist wie ein blanker Stahlspiegel, ein kleiner Hauch trübt ihn. Bronns grenzenlose Eitelkeit, ihre Gehäulichkeit festeln ließ über das hinweg, was die Seite verbot.

Das Zusammenleben mit ihrer Mutter gestaltete sich auf die Dauer recht unerquicklich. Die Freitrag, die bisher an keinerlei Einschränkung gewöhnt war, mußte seit ihres Gatten Tode mit der Mutter rechnen. Ihr sorgloser Charakter änderte sich, sie wurde empfindlich und reizbar, tabelte ihre bis dahin vergrößerte Tochter und nach dem Schicksalserfolg Dorwürte über hundert nichtige Dinge. Zuletzt kam es zwischen ihr und Holmsjö zum Bruch. Getränkt reiste Frau von Reichlinghausen nach Österreich zu ihrem Bruder, wo sie seitdem lebte. Die Schule des Lebens wurde der bisher verwöhnten Dame nicht erpart, verbittert und unzufrieden schleppte sie ihre Tage dahin. Nach hatte sie ja etwas eigene Mittel durch das Ver-mögen des alten Staatskanzlers, dessen Tochter sie war, werden, wenn die paar Tausend Mark erschöpft waren? —

Karl-Detleff hatte mit seinem Bruder Ernst einen schweren Stand gehabt. Der verwöhnte Jüngling wollte nichts von den letzten Wägen seines Vaters wissen. „Ich soll Rechner werden“, rief er, „mit anderen Worten ein einfacher Handwerker. Ich danke dafür, als Freitrag von Reichlinghausen stehen mir wohl andere Wege offen.“

„Welche, da Du ganz arm bist, und eine hässliche Zusage ausgeschossen ist?“ fragte der ältere Bruder. „Du hast gut getan, Du heiratest eine Millionärin“, brummte Ernst verächtlich, „habe, daß ich noch nicht so weit bin, ich sage Dir, ich nehme einmal eine Nuckige oder Verdrüppel, wenn sie nur genug Wägen hat.“

„Ernst, so laß doch mit Dir reden! Sieh einmal, mein Plan ist folgender: Du gehst nach Berlin —“

„Nach Berlin?“ rief der Jüngling aufgeregt, „das läßt sich hören.“

Seine Augen blitzten vor Freude. Lange schon sehnte er sich darnach, die Reichshauptstadt kennen zu lernen, hatte er doch von seinen Freunden von allem Schönen dabeilbt gehört.

„Ich möchte Dich bei Mannerheims in Pension geben“, fuhr Carl-Detleff fort, „Alvar ist nun auch bald dort, und ich hoffe von seinem Einfluß dich für Dich.“

„Ich bin erwachsen und brauche keinen Mentor.“

„Alvar wird Dir ein Freund werden, lieber Ernst. Nebenfalls bestehe ich darauf, daß Du ein Jahr die elektrotechnische Abteilung des Berliner Polytechnikums besuchst; vielleicht findest Du mehr Gelckam an dem Studium, als Du glaubst. Du bist gerade für diese Karriere besonders geeignet; es wäre schade, wenn Du das Pfund vergräbst, was Dir geschenkt ist.“

„Gott, wie philisterhaft Du sprichst, ich erkenne Dich gar nicht wieder, lieber Bruder. Früher hießest Du die Stellung eines Liebherrn von Reichlinghausen für zu bevorzugt, um gleichwohl zu werden.“

Ein schmerzlicher Ausdruck glitt über Carl-Detleffs Züge.

„Ich habe das Falsche solcher Bourgeoisie eingesehen; ich möchte, ich wäre anders erogen worden. Du bist noch jung, Ernst; noch ist es für Dich nicht zu spät, aus den alten Wägen zu treten und einen neuen Kurs einzuschlagen. Das, was der Mann wird, ist ausschlaggebend, nicht welchem Stande er angehört.“

Ernst ließ sich endlich überreden, auf ein Jahr nach Berlin zu gehen, er nahm sich vor, die Freuden der Großstadt auszuholen und sein Leben gründlich zu genießen.

(Fortsetzung folgt.)

Gerwisch, Wiederberg und Hentzeberger einen Plan zur Genehmigung bei der Kgl. Eisenbahndirektion Magdeburg eingereicht. Als Verkehrsmittel sind elektrische Triebwagen gewählt. — Die zur Beratung des Entwurfs der neuen Straßenpolizeiverordnung niedergelagerte Kommission hat sich einstimmig für Abschaffung der Kutschperspektive ausgesprochen.

† Duedlinburg, 11. Juni. Das auf einem Felten in der Vorstadt Westendorf gelegene, mit der 1129 gebauten romantischen Schlosskirche zu einer Baugruppe verbundene Schloss König Heinrichs I. soll jetzt zu einem Museum umgewandelt werden. Die Stadtkommissionen von Duedlinburg haben sich bereits erklärt, die Kosten für dieses Museum zu tragen, falls der Staat als der Besitzer der Gebäude die der Stadt kostenlos überläßt. Zugleich soll auf der Schlossterrasse ein Denkmal Heinrichs, des Begründers von Stadt und Schloss, dessen Grabmal neben dem seiner Gemahlin die Schlosskirche enthält, errichtet werden. Im Jahre 1919 werden Museum und Denkmal aus Anlaß der Landeshauptfeier des Patriots der Regierung König Heinrichs I. eingeweiht werden.

† Döbendorf, 10. Juni. Ein Raub der Plamen wurde heute früh die Schwefelzuckerfabrik der Düngersabrik des Vereins Chemischer Fabriken, Aue-Teich, A.-G. Das Feuer entstand gegen 4 Uhr morgens infolge eines Kurzschlusses. Das dreistöckige in der Hauptstraße am Süds und West bestehende Gebäude stand in wenigen Minuten vollkommen in Flammen, so daß sich die aus den umliegenden Ortschaften herandrängenden freiwilligen Feuerwehren darauf beschränken mußten, die anliegende Düngersabrik und deren Lagerräume zu schützen. Der zunächst liegende Düngerspeicher wurde allerdings ebenfalls zerstört. Um 6 Uhr fiel bereits das Hauptgebäude in sich zusammen. Bei den Rettungsarbeiten erhielt ein Arbeiter einige leichte Brandverletzungen. Die Schmelzwerke wurden durch die in der Fabrik lagernden 8000 Zentner fertige Säure, welche aus den schmelzenden Meißelsteinen ausströmte und die ganze Umgebung überschwemmte, sehr erschwert. Der Schaden, der sich auf mehrere hunderttausend Mark beläuft, ist durch Versicherung gedeckt.

† Kallienhain (S.-M.), 10. Juni. Aus geringfügiger Ursache entstand gelegentlich eines Radfahrerfestes, das gestern hier gefeiert wurde, ein Streit, der zu schweren Ausschreitungen führte. Mehrere Räder feuerten gegen 10 Schiffe einsehend ab und verletzten den Sohn des Gastwirts Schwärz am Kopf. Zwei weitere Personen wurden ebenfalls schwer verletzt. — Radverkehr, 11. Juni. Die Statuenerrichtung sollte demnächst in die Tat übergehen, sollte sich aber der Firma gegenüber zur Abnahme von 5000 Kilogramm verpflichten. Dies erschien aber doch bedenklich, zumal in der letzten Jahreszeit. Man will nunmehr versuchen, gemeinsam mit Saalfeld vorzugehen; die Verhandlungen dazu sind eingeleitet. Für den Weg käme in erster Linie eine Stensburger Firma in Frage, die Windisch mit bis 7000 Pfg., Schweinefleisch mit 92 bis 64 Pfg. angeboten hat.

† Plauen, 10. Juni. Im Nachbarort Oberhofa wurde ein Mädchen von einem Automobil überfahren und getötet. Die erregten Dorfbewohner führten, als die überlebende Tochter des Fabrikarbeiters Johann Blumtritt zum Boden lag, auf das Auto das Schicksal der toten Tochter zu schlagen und stürzten auf den Chauffeur und die Automobilisten ein. Die Anwesenden mußten schließlich in ein Haus flüchten und um polizeilichen Schutz nachsuchen. Die Dorfbesitzer belagerten das Auto bis nach 11,30 Uhr, damit die polizeilichen Feststellungen erledigt werden konnten. Der Chauffeur wurde schwer mißhandelt. Die erregten Dorfbewohner zerstreuten am dem Auto die Gummireifen und richteten dadurch mehrfach gegen andere nachfolgende Autos. So wurden zwei Damen, deren Autos die Unfallstelle passierten, erheblich verletzt.

† Leipzig, 11. Juni. Nach einer bei dem Leipziger Lehrerverein eingegangenen Nachricht werden vom 4. bis 6. August d. J. 500 amerikanische Lehrer der Stadt Leipzig einen Besuch abstatten.

Merseburg und Umgegend.

11. Juni.

** Die Reichsbank hat den Diskont gestern auf 4 1/2 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 5 1/2 Prozent herabgesetzt.

** Die Meisterprüfung im Tapezier- und Dekorateurhandwerk bestand mit „Gut“ in Halle a. S. von der Prüfungskommission der Handwerkskammer der Tapezierer und Dekorateur Hermann Wendt, Inhaber der Firma Wils, Ruppers Radfahrer hier, Burgstraße 15. — Die Prüfung als Mechanikermeister bestand vor kurzer Zeit auch Herr Max Schneider, Mäckerstraße hier.

** Vom Generalappell ehem. 12. Husaren in Weissenfels wird noch gemeldet: Von einer großen Anzahl von Offizieren und ehem. Husaren (siehe Bericht in mit Glückwünschen und Grüßen ein. Eine Sammlung für das bevorstehende Regimentsjubiläum ergab einen namhaften Betrag. Beschlossen wurde, den nächsten Appell 1914 in Erfurt abzuhalten und in Merseburg eine Zentralfest für den Generalappell zu errichten, die der Vorsitzende des vorigen Vereins ehem. 12er Husaren, Kanzleisekretär Otto Burghold, übernimmt. Dem Festmahle folgte ein großes Konzert im Garten des „Bades“ und abends ein Ball.

** Hansabund. Die Zentralleitung des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie hatte für Sonntag den 9. d. M., vormittags 11 Uhr, die Ortsgruppen-Vorstände im Regierungsbezirk Merseburg zu einer Versammlung eingeladen, zu welcher die Ortsgruppen-Vertreter von fast allen Städten des Regierungsbezirks — Halle, Weissenfels, Zeitz, Eilenburg, Schandlitz, Eisleben, Merseburg u. — erschienen waren. Die geschäftliche Sitzung fand im Saale der Handelskammer zu Halle statt. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Geschäftsführer des Hansa-

bundes, Freiherrn von Richthofen, nahm Herr Dr. Neumann-Berlin das Wort zu einem längeren Referat über die wirtschaftspolitische Lage und die nächsten Aufgaben des Hansabundes. Der Redner beleuchtete in interessanter Weise die einzelnen Punkte seines Berichts: Wasserwege, Steuerwesen, Verkehrswege, Stellungnahme des Hansabundes bei der Vorbereitung neuer Zolltarife und Handelsverträge und bei der Förderung neuer Mittel seitens der Regierung zur Deckung der Behrsvorlage. Redner betonte vor allen Dingen, daß der Hansabund — bei aller Bekämpfung überagrarischer Sonderinteressen — die berechtigten Interessen der Landwirtschaft ebenso respektieren werde, wie er es als seine Aufgabe betrachte, die Interessen des Handels, der Industrie und der Gewerbe zu fördern und zu unterstützen. Je fester sich die Angehörigen des Handels und der Industrie zusammen schließen, um so wirksamer könne der Einfluß des Hansabundes auf die Gesetzgebung zugunsten einer gerechten Verteilung der Steuerlasten sein. Ständen doch jetzt schon eine große Anzahl der Reichstagsabgeordneten auf dem Boden der Richtlinien des Hansabundes. An der sich anschließenden Debatte über diese Punkte des Referates, sowie an der Aussprache über die Organisation des Hansabundes beteiligten sich u. a. auch Herr Handelskammer-Syndikus Dr. Faßl, F. H. v. Richthofen, Reichstagsabgeordneter Koch-Unterfarnicht, dessen fernere Darlegungen besonderes Interesse erwarnten und lauten Beifall ausliefen. Nach Schluß der nahezu dreistündigen Sitzung vereinigte ein Mittagsmahl die Teilnehmer im Grand Hotel Berges. — Nach Verlauf der bevorstehenden Sommerferien wird in den Versammlungen der Ortsgruppen eingehend über diese Versammlung Bericht erstattet werden.

** Esperanto. Anfangs Juni d. J. begingen die Esperantisten die Feier des 25jährigen Jubiläums des Tages, an dem Esperanto von dem Erfinder Dr. Zamenhof zum erstenmale der Öffentlichkeit übergeben wurde. In mehr als 12jähriger stiller und mühevoller Arbeit hatte er sein großes Werk vollendet. Da er seinen Verleger für das Verhulden „lingvo internacia“ fand, war er genötigt, die Prospektur selbst herauszugeben. Wie Dr. Zamenhof auf den Gedanken der Schaffung einer internationalen Sprache kam, ist beachtenswert. Die Bewohner seiner Vaterstadt bestanden aus 66 Proz. Juden, 18 Proz. Polen, 10 Proz. Russen und 6 Proz. Deutschen. Sie alle befreundeten sich gegenseitig. — Schon als Realchüler erkannte Zamenhof, daß die Verschiedenheit der Sprache einer der Hauptgründe ist, der die große menschliche Familie trennt und sie in feindliche Parteien teilt. Nur eine neutrale Sprache, die kein Volk überbietet oder bevorzugt, konnte eine von allen anerkannt und von allen benutzte werden. — Als der ideale Geankte, alle Menschen durch sein Kunstwerk zu vereinen und so mitzuhelfen an der Vermittlung der „tutmonda familio“, dieses ist der innere Grund Zamenhofs gewesen, als er Esperanto ersah.

** Ein neuer großer Hauptkanal für Entwässerung wird zurzeit an der Weissen Mauer quer durch das Feld nach dem Staatsbahnhofsquerer gelegt. Bekanntlich ist auf dortigem Gelände die Feuerriechung des Verwaltungsgeländes der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt geplant. Bei den mehrere Meter tiefen Ausschachtungen treten sehr interessante geologische Ablagerungen zutage, auch macht sich, für die Arbeiter nicht gerade förderlich, ein schöner klarer kristallheller Quell dort bemerkbar.

** Die enges Gasse, welche gegenüber der Wasserfontäne bisher die Oberbrücken mit der Unterbrücke verband, ist am Montag durch ein Holzstaket abgegeschlossen und für immer außer Verkehr gesetzt worden. Im Volksmunde führte die schmale „Schlippe“ den Namen „Schindergasse“, da das frühere Beuschel'sche Gut (seit Herrn Zwanziger gehörig) vordem die „Schafschreier“ hieß und wohl längere Zeit Abdecker war. Dies bezeugten auch eine Lammge Knochen von Pferden, Rindern usw., die beim Ausschachten in dem genannten Grundstück gefunden wurden.

** Schwer verletzt hat sich heute vormittag der Fleischermeister Kost von hier. Er rutschte beim Fleisch schneiden mit dem Messer ab und stürzte sich eine Wunde an der Oberlippe zu, wobei die Hauptader durchschnitten wurde. R. mußte schleunigst dem Krankenhaus zugeführt werden.

** Der 10. Generalappell ehem. Artilleristen fand am Sonntag in Blankenburg a. Harz statt. U. a. wurde einstimmig beschlossen, den nächstjährigen Generalappell in Merseburg abzuhalten. Man rechnet mit einer Beteiligung von über 1000 Kameraden, so daß für unsere Stadt ein seltenes Fest zu erwarten steht.

** In unserm schönen Stadtpark läßt sich jetzt sommerkühls als auch abends noch die Nachtgall u. l. nehmen. Es ist besonders bemerkenswert, daß es in jeder Zeit noch schlägt und es mag vielleicht die kalte Witterung des verflohenen „Wonnemonats“ daran schuld sein, daß die gefiederte Sängerin jetzt noch über ihren, schmelzenden Wehsehner erlösen läßt.

** Tivoli-Theater. Für Mittwoch wird zu kleinen Preisen ein Repetition von „Kinder der Geleitz“ eingeschoben. Dieses reizende Volkstümliche Lustspiel, welches am Sonntag ganz außerordentlich gefiel, wird auch sicher mit seiner vorztreiflichen Besetzung

der Hauptrollen einen vollen Erfolg morgen Abend erleben. Fräulein Bendroth sowie Fräulein Voelck und Herr Kurt Sühnguth spielen die Kinder der Geleitz; während letztere eine vorzügliche Vertreterin in Fräulein Löber fand, befinden sich die jugendlichen anderen Rollen in den besten Händen. Weiter der Aufführung ist der durch seine vortreffliche Charakterisierungskunst mit Recht so schnell beliebt gemordene Spielleiter Herr Stephan. Allen Freunden echten Humors wünschen wir zum morgigen Abend viel Vergnügen.

** Der Bericht über die Stadtorbundenetzung am Montag abend befindet sich auf der 2. Beilage dieser Nummer.

e. Wallendorf, 11. Juni. Sonntag abend gegen 9 Uhr wurde die etwa 16jährige S. B. aus Wallendorf auf dem Wege von Schladebach nach Wallendorf in der Nähe von Kriegsdorf von einem nackten Manne überfallen und am Halse gewürgt. Auf die Hilferufe des Mädchens egeriff der Unhold die Fucht. Derselbe hatte sich in einem Kornfelde versteckt, und ist offensichtlich zu machen, sein Gesicht geschwärzt. Umfänglich gelingt es, das gefährlichen Individuums habhaft zu werden.

§ Bahnhof Corbetha, 10. Juni. Die Arbeiten an den neuen Aberg- und Unterführungen schreiten rüstig vorwärts. Der neue halbfreisformige Weg, der statt des bisherigen geraden von Wengelsdorf nach Kayna führen wird, ist in seiner westlichen Hälfte fertig aufgeschüttet. Die Vertreter für die Seitenabfahrungen der über den Bahnhofsberg zu erbauenden Brücke sind errichtet und werden mit Beton ausgefüllt. Jetzt wird die östliche Hälfte in Angriff genommen. Die Ausschüttungen erreichen eine Höhe von ungefähr sechs Metern. Bei den Bewohnern der Umgegend begegnet die Anlage großen Bedenken. Die Steigung erscheint ihnen für die kurze Strecke ein wenig steil, vor allem aber fürchtet man, und zwar wohl nicht mit Unrecht, daß Pferde, die die Brücke gerade dann überqueren, wenn unter ihnen ein Zug dahinkraucht, scheuen werden. Unglücksfälle ereignen demnach in der Tat nicht ausgeschlossen, zumal der Weg einen Halbfreis beschreibt. Da an der gleichen Stelle sich auch die beiden Bahnhöfen von Leipzig und Halle kreuzen werden, ist die ganze Anlage also dreifach, was jedenfalls einen interessanten Anblick darbieten wird.

Mücheln und Umgegend.

11. Juni.

** Aus den amtlichen Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Besuch der landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen. Anfang Juli beginnt an den fünf landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen der Kammer ein neuer Lehrgang. Ammerleuberg wird direkt zu richten an die Vorstände der Schulen oder deren Vertreterinnen: Frä. Weinde in Weehendorf (Alt.), Frä. Bretthauer in Weehendorf a. U., Frä. Gaspert in Wandersleben, Frä. Kleemann in Bergberga. S. und Frä. von König in Worbis. Von diesen wird auf jede nähere Auskunft erteilt. — Hufbeschlag-Lehrkurs. An den drei Hufbeschlaglehrstücken der Landwirtschaftskammer in Halberstadt, Merseburg und Stendal beginnt am 1. Juli ein neuer Lehrgang von dreimonatiger Dauer. Anmeldungen sind an die Vorstände der Lehrstücken zu richten. — Die Diagnostik der ansteiglichen Formen der Kinder tuberkulose. Im Hinblick auf das am 1. Mai in Kraft getretene neue Reichssteuergesetz, in dem die Kinder tuberkulose unter die ansteiglichen Seuchen eingereicht ist, macht die Kammer erneut auf das 19. Heft der „Arbeiten der Landwirtschaftskammer“ aufmerksam. Das Heft ist von Dr. Hauptmann, Halle a. S., verfaßt und führt den Titel: Die Diagnostik der ansteiglichen Formen der Kinder tuberkulose. Es ist zum Preise von 1 M. von der Landwirtschaftskammer zu beziehen.

** Gustav-Adolf-Vereinsfest in St. Micheln. Am kommenden Sonntag findet in St. Micheln das Gustav-Adolf-Vereinsfest des Kirchenkreises Mücheln statt. Als Festredner ist Herr Dr. Koch aus Bad Schmiedeberg gewonnen worden, der auf Grund seiner mehrjährigen Tätigkeit in Argentinien ein reiches Anschauungsbild deutsch-evangelischen Lebens in Südamerika bieten kann.

M. Querfurt, 9 Juni. In allen Städten des Kreises Querfurt finden in diesem Monat zweitägige Kurse für Jugendpflege statt. Am 5. und 6. Juni tagte hier der erste Kursus unter dem Vorsitz des Superintendenten Rojewald. Als Referent war der auf dem Gebiet der Jugendpflege wohl bekannte Rektor Herrmann-Naumburg gewonnen worden. In mehrstündigen Vorträge berichtete er über das, was bisher in der Jugendpflege geleistet worden und was zu tun noch übrig sei. Es gelte besonders, die maßgebenden Leute in den Gemeinden für die neue Bewegung zu gewinnen, dann werde sich die Beschaffung von Spielplätzen, Versammlungsräumen, Geräten, Spielen, Zeitchriften u. dergl. leichter als bisher gestalten. Das Werk der Jugendpflege bedarf vor allen andern des Wohlwollens und der opferwilligen Mithilfe aller Vaterlandsfreunde in allen Ständen und Berufsgruppen. Die Behandlungssart der Jugendlichen entwickelte der Vortragende in recht interessanter Weise aus der Seelenkunde der 14- bis 18-jährigen und der Jugendpädagogik. Auf die Bedürfnisse der Jugend ist auch Rücksicht ge-

nommen in der Zeitschrift "Wir sind Deutschlands Jugend" und in dem bereits mit gutem Erfolg gedruckten Wiederbuche "Jugenddeutschlandbilder". Am Abend des ersten Tages versammelten sich etwa 120 Jünglinge unserer Stadt, mit denen Rektor Henrich prägnante Jugendpflege trieb. Es war wirklich bewundernswert, wie dieser es verstand, im Plauderton unter den jungen Leuten, die den verschiedensten Organisationen angehörten, Interesse und Begeisterung zu wecken. — In den Städten und in vielen Dörfern unseres Kreises hat man mit der Jugendpflege begonnen und zum Teil ganz anerkennenswerte Resultate erzielt, doch steht die Hauptarbeit noch bevor.

§ Querfurt, 10. Juni. Während der gegenwärtigen Generalkonvention in der Euphorie Ätern finden auch Wiltationsgottesdienste in den zum Kreise Querfurt gehörigen Gemeinden Nohleben, Wendelstein, Kloster Nohleben, Bottenberg und Ziegelroda statt. Die Generalkonvention dauert bis 14. Juni. — Die Kreisynode Querfurt wird am 1. Juli zusammentreten. — Die Kreislehrerkonferenz des Inspektionsbezirks Querfurt I findet am 25. Juni hier statt. — In Meesdorf ist eine Telegraphenanstalt mit öffentlicher Fernsprechstelle eröffnet worden. — Am 16. d. Mis. wird in Großborsdorf das Kreisfeuerwehrcorps abgehalten. — Der Verbandstag der Thüringer Gewerbevereine tagt vom 22. bis 24. Juni hier.

§ Freyburg, 10. Juni. Nach dreitägigem Aufenthalt verließen gestern morgen 4 Uhr die hier einquartierten Offiziere und Mannschaften des Generalsstabes des 4. Armee-Korps unsere Stadt. Die Telegraphenstation befand sich im hinteren Zimmer des Stadtkellers, während die Telefontenktion, welche die Verbindung mit Scheußdorf Halle und Merseburg herstellte und bis zu später Nachtstunden in Benutzung blieb, auf dem Hofe des Holzschillerischen Grundstückes in der Wasserstraße errichtet war. Auf dem letzteren hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, um dem militärischen Schauspiel zuzusehen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 70 Jahren, am 11. Juni 1842, nahm Minister von Schön seine Entlassung. Diese Tatsache bildet den Wendepunkt in der Regierung des preussischen Königs Frd. Wilh. IV., dessen erste Regierungsmassnahmen mit Freuden begrüßt worden waren, weil sie auf eine liberale Ara schicklich ließen. Minister von Schön, dessen Verdienste um die Erhebung Deutschlands gegen das französische Joch allgemein bekannt sind und dessen spätere Maßnahmen in seiner Stellung als Oberpräsident der Provinz Preußen überall den gerechten und liberalen Mann erkennen lassen, stimmte mit seinen freimütigen, aber nicht unbedingten Ansichten mit dem preussischen König nicht überein, weshalb er aus dem Staatsdienst ausschied.

Vor 60 Jahren, am 12. Juni 1852, starb der französische Schriftsteller Kauthe de Maistre, dessen reizende Erzählungen auch in das Deutsche überetzt wurden und die bis in unsere neueste Zeit hinein ihren Wert behaupten haben. Er dient in Frankfurt unter dem pseudonymischen Namen von Kauthe, nach dem Befreiungskriege teils in Frankreich, teils in Petersburg. Unter seinen ganz eigenartigen Erzählungen sind heute noch sehr beliebt "Die Gesungenen des Kaufhaus" und "Die Kette um mein Zimmer", worin er große humoristische satirische Begabung befandete.

Wetterwerte.

W. W. am 12. Juni: Vorübergehend etwas wärmer, zeitweise sonnig, meist wolfig bis trüb, Regenfälle, vielfach G.witter. — 13. Juni: Kühl, wechselnd bewölkt, etwas Regen.

Luftschiffahrt.

Der mißglückte Fernflug Berlin-Wien.

Als vor einigen Jahren Wilbour Wright auf dem Tempelhofer Felde den allzeit neugierigen Berlinern etwas vorzeigen wollte, kopierte er einige hundert Meter weit. Heute vermessen sich die Menschen schon, in Höhen von 9000 Metern zu gehen und von Berlin nach Wien zu fliegen. Ein glänzender Triumph moderner Technik! Am Sonntag, als das erste Frühstück durch die dunklen Wälder brach, die den Flugplatz Johannisbad nach Osten und Norden abschließen, sollten 20 der erprobtesten deutschen und österreichischen Maschinen die Reise durch die regungslosen Lüfte antreten. Aber nur sechs fanden am Startplatz, benannt von einer Viertelmillion Menschen, die meist nach durchwachten Nacht Tagen des denkkräftigen Unternehmens sein wollten.

Von den sechs Maschinen verunglückte die erste schon, als sie sich eben vom Boden erhoben hatte. Der Flieger, Leutnant Frd. v. Thina, konnte erst am Montagabend die Weite mit in Gile auszubestehenden Apparate antreten. Die zweite Maschine verirrte sich im Nebel, denn mit dem Kompaß ist auf dem Flugzeuge noch nicht viel anzufangen, sie mußte auf gut Glück landen und wurde dabei fängeln. Eine dritte Maschine, auf die keiner Wetten abgeschlossen hatte, einen Defekt, der nur durch die Dravour und die meißerhafte Technik des Führers und die Kaltblütigkeit des Beobachtungsoffiziers nicht zu einer entsetzlichen Katastrophe wurde. Von sechs rechtzeitig gestarteten Fliegern gelangten bisher nur drei nach Breslau, unser Hellmut Strick hat am Montag Wien erreicht.

Wien auch noch der viertelste Maschinen und zwei nur offiziell an den Start gegangene die Fahrt doch aufnehmen werden, ist das Ergebnis bislang doch, rein äußerlich betrachtet, kein besonders herodragendes. Und das ist zu bedauern, gerade jetzt zu bedauern, wo es gilt, den französischen Vorprung auch der Zahl nach

einzuholen. Unter viel schwierigeren Voraussetzungen kämpften sich die Flieger am Oberbein ihren Weg durch die aufsteigenden Elemente. Dort zeigten sie, daß unsere Piloten an Kühnheit und Willenskraft unsere Maschinen an Ausdauerhaftigkeit den französischen mindestens ebenbürtig seien. Das Volk jubelte den Piloten begeistert zu. Anders in Berlin und Wien!

Telegraphisch wird gemeldet: Guben, 11. Juni. Krieger, der mit Oberleutnant Vertram am 4. Uhr bei Großpörsen aufgestiegen war, ist nach kurzem Flug in Ranz (KreisGuben) wieder gelandet.

Wien, 11. Juni. Galas (Oberleutnant Mastke), der am 5 Uhr 29 Min. in Breslau mit Oberleutnant Nietner aufgestiegen war, ist abends zwischen 9 und 10 Uhr in völliger Dunkelheit und bei stürmenden Regen, der den Apparat durchdringt und außerordentlich beschwerlich hatte, bei Untergangsbord an der Nordbahn gelandet. Der Apparat ist unbeschädigt. Vom Flugfelde Albern das etwa eine halbe Gesehnhöhe entfernt liegt, sind mehrere Automobile zur Hilfeleistung abgegangen.

Wien, 11. Juni. Der Sieger im Fernflug Berlin-Wien, Obergenerieur Strick, hat von allen Seiten Glückwunschtelegramme erhalten, u. a. auch vom Prinzen Heinrich von Preußen. Bei der Landung Stricks mit seinem Passagier Leutnant Keller waren außer Kapitänleutnant Rader und dem offiziellen Zeitschreiber sehr wenige Personen zugegen, da die Ankunft nicht so zeitig erwartet wurde. Knapp vor 6 Uhr wurde ein Laufen in der Luft in nördlicher Richtung vernehmbar. Punkt 6 Uhr erfolgte man in einer Höhe von 300 Metern über dem Dorfe Albern den Flieger. Um 6 Uhr 1 Min. passierte dieser die Ziellinie und ging hierauf in eleganten Bögen unter ruhigem Gestirn knapp 100 Meter vor dem Zielboden nieder. Über diese Fahrt erzählte die beiden Flieger, es sei ihr Bestreben gewesen, sich möglichst hoch über den Wolken zu halten, um so von allen Windströmungen und anderen Zufälligkeiten unabhängig zu sein. Sie flogen deshalb im allgemeinen in einer Höhe von 2100 Meter. Hierbei orientierten sie sich hauptsächlich nach der Sonne, später nach dem Mittelgebirge und nach den Küsten der Ostsee und anderer Küste, die sie passierten. Drei Maschinen liegen sie links liegen, und gegen 5 Uhr 45 Minuten glaubten sie in der Nähe von Albern zu sein. Sie gingen auf 600 Meter herunter, kamen jedoch über Ganderndorf hinaus und gewannen erst die Richtung wieder, indem sie sich nach den Höhen der Nordbahn richteten. Der Motor ging ausgesetzt. Der Apparat ist vollkommen in Ordnung. Beide Piloten befinden sich in vorzüglicher Verfassung. Strick, der um 3 Uhr 7 Min. in Breslau aufgestiegen und um 6 Uhr 1 Min. auf dem Flugplatz in Albern gelandet war, hat demnach die Strecke Breslau-Wien in 2 Stunden 54 Min. zurückgelegt.

Drei Todesopfer des Flugfluges in Frankreich.

Paris, 10. Juni. Zu Mourmelon auf dem Flugfeld von Chalons stürzte gestern abend 6 Uhr der Aviatikler Kimmeling und dessen Passagier Tonnet mit einem Sommer-Gondel aus 200 Meter Höhe ab. Die beiden Flieger wurden glücklich verunglückt. Die Ursache der beiden Todesfälle ist der Zusammenstoß der Katalatropide auf die beiden Maschinen zurückgeführt. Rimmerling galt als einer der geschicktesten französischen Piloten; sein Passagier Tonnet war Ingenieur der Firma Sommer. — Ein schwerer Flugunfall ereignete sich auch im Nordrom Weichen bei Meims. Der Gondel des französischen Kaufmanns Dubreuil, mit dem der junge Helmut von Paul Passagier als Fahrgast aufgestiegen war, stürzte, vom Windstoß umgeworfen, aus 60 Meter Höhe ab und zerfiel. Dubreuil erlitt nur leichte Verletzungen, sein Fahrgast aber blieb auf der Stelle tot. Der Motor hatte dem Unglücklichen den Schädel zerplatzt.

Vermischtes.

* Schwere Automobillunfälle. Der Kaufmann Roge aus Charlottenburg saß in der Nacht zum Sonntag mit seinem Schwager Kaufmann Kauter von Breslau nach Reichsbeth im Auto. Herr Kauter lenkte. Etwa vier Kilometer vor Nordausmühle verlor der Führer die Gewalt über den Wagen, das Auto überschlug sich in der Längsrichtung und begrub den Kaufmann Roge unter sich. Kauter wurde hinausgeschleudert und blieb gänzlich unverletzt. Roge fand den Tod. Das Besatz. geriet in Brand. Den ganzen Wagen, sowie die Reste des Kaufmanns Roge fand man vollständig zerstört. — Weiter wird aus Freiburg i. B. berichtet: Nachts stießen die Automobile des Grafen Ragenod und des Gensikers Dr. Noether bei Freiburg zusammen. Letztere verbrannte infolge einer Explosion völlig, das erstere teilweise. Dr. Noethers Frau und Schwägerin erlitten Brandwunden im Gesicht und an den Händen. — Bei Gendebach stieß das Führer des beimdarbenen Soldaten Strick mit einem Automobil zusammen. Auch ist tödlich, seine Frau und sein Sohn lebensgefährlich verletzt. — Bei dem Bahnhof Landed (Schlesien) sind am Sonntag nachmittag zwei Automobile zusammengestoßen. Die Frau des Fabrikbesizers Beder aus Wartha ist den erlittenen Verletzungen erlegen. — Montag nachmittag wurde in Memmendorf bei Oberbayern der 17-jährige Schmiedesohn Gebhard aus Richtung von Gendebach mit einem Automobil auf der Stelle getötet. Nach Bestimmung von Augenzeugen trifft den Chauffeur seine Schuld.

* Vulkanausbruch auf den Aleutischen Inseln. Aus Seward (Alaska) meldet der Draft: Der Dampfer "Dora" kam hier am Sonntag ganz mit Asche bedeckt an. Die Befragung und die Passagiere wurden durch den Ausbruch des Vulkan Katmai auf den Aleutischen Inseln bedroht. Sie erfuhr, daß mehrere Fischerdörfer in der Meereszone von Schelfschiffen zerstört worden sind. Nach der jürdubaren Explosion fielen beständig Felsstücke und Asche auf das Land und verunkelten die Sonne. Obwohl der Dampfer 70 Meilen von dem Herde der Eruption entfernt war, herrschte um 4 Uhr nachmittags vollständige Finsternis. Ein von den Passagieren mitgeführtes Instrument in dicken Mengen das Dack des Schiffes. Die Passagiere sind infolge der untraglichen Atmosphäre erkrankt.

* Durch glühende Asche schwer verbrannt. Auf dem Braunkohlenwerk Kerfika bei Petersburg wurden 5 Arbeiter, die mit Gerüstarbeiten beschäftigt

waren, durch herabfallende glühende Aschenmengen schwer verbrannt, drei von ihnen lebensgefährlich. Alle fünf wurden in das Spremberger Krankenhaus gebracht.

* (Ein Wetter in Jersgebirge). Auf dem Jersgebirgsstamm ist Montag nachmittag ein schwerer Wolkbruch niedergegangen. Die Orte Markkisa, Rengersdorf und Greibenberg sind überflutet. Die Ernte wurde vielfach verunruhigt. Durch die Querschlammere wurde das Hochwasser aufgehalten. Vor der Sperre wurden alle Brücken weggerissen.

(Ein Berliner bei einem Automobilunfall getötet). Ein schwerer Automobilunfall, bei dem der 39-Jährige alte Kaufmann Paul Roge aus Charlottenburg getötet wurde, ereignete sich Sonntag nach zwischen Reichsbeth und Breslau. Die Leiche des R. verbrannte infolge Explodierens des Benzinhalters mit dem Kraftwagen.

(Die Explosion in Wöllersdorf). Aus militärischen Kreisen wird der "Neuen Freien Presse" mitgeteilt, man vermute auf Grund der näheren Details der Explosion in der Munitionsfabrik Wöllersdorf bei Wiener Neustadt, daß die Ursache auf einen vererbtenen Aufschlag zurückzuführen ist. Es wurden Reste einer Zündschnur gefunden. Man soll nach der Explosion eine verdächtige Gestalt gegen Wiener Neustadt laufen, konnte indes des mutmaßlichen Täters nicht habhaft werden. Die Annahme, daß die Explosion infolge Fehlleitung des Pulvers eingetreten sei, ist unhaltbar. Die Gewichte, die der Täter mit einer Offizierspate bedeckt gefunden sei, beruhen nicht auf Wahrheit. Deswegen sind die Erklärungen, daß die Explosion durch einen fremden Offizier verursacht worden sei, ganz ohne Begründung. (Eine neue Explosion in der Munitionsfabrik Wöllersdorf). In einem Gebäude der österreichischen Munitionsfabrik Wöllersdorf im Bezirke Wiener Neustadt ereignete sich, wie wir ausfindig machten, am Freitag morgen eine furchtbare Explosion. In der Nacht zum Sonntag explodierten nun an unbestimmter Stelle abermals ein kleines Pulverabzugeslokal mit 1000 Kilogramm Pulver. Diesmal wurde niemand verletzt.

Neueste Nachrichten.

London, 11. Juni. Der Rücktritt des Lord-Kanzlers und Groß-Siegelbewahrsers Carl von Soreburg und die Ernennung Lord S. zu Baron zu seinem Nachfolger wird heute mit Interesse bekannt. Lord Soreburg hat sein neues Amt bereits angetreten. Man glaubt, daß der bisherige Unterstaatssekretär des Krieges Oberst Seely das Portefeuille des Kriegsministers erhalten wird.

London, 11. Juni. Der nationale Grelationsausschuss der Transportarbeiter hat sämtlichen Zentralstellen des Landes telegraphisch die Erklärung des Generalstreiks empfohlen. Das Komitee hat auf heute eine Sonderbesitzung anberaumt, um über die Lage zu beraten. Die Eisenarbeiter in Manchester haben die Anregung zum Generalstreik mit Begeisterung aufgenommen. Der Arbeiterführer Miller in Newcastle erklart dagegen, die Ermahnung des Generalstreiks sei lediglich ein Wunsch. Er sagte: Wir sind nicht befragt worden. Wir haben keinen Streik mit den Arbeitgebern im Nordostdistrikt und daher keinen Grund zum Streik.

Paris, 11. Juni. Der Militärflieger, Etienne stürzte gestern abend bei einem Flug von St. Cyr nach Ghynreout aus etwa 30 Meter Höhe ab und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 10. Juni.
Weizen lot. inl. 229,00—230,00 Mk.
Roggen lot. inl. 196,00 Mk.
Hafer fein 207,00—212,00 Mk., do. mittel 202,00 bis 206,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 26,25—28,75 Mk.
Roggenmehl Nr. 00 I und II 23,00—24,80 Mk.
Gef. inl. lot. 193,00—198,00 Mk., do. schwerer drei Wagen und ab 199,00—206,00 Mk., do. ruffischer drei Wagen letzte 198,00—201,00 Mk.
Roggenmehl netto ab Mühle erst. Sad 14,50 bis 16,00 Mk.
Weizenmehl grob netto erst. Sad ab Mühle 13,00 bis 14,25 Mk., do. fein erst. Sad ab Mühle 13,00 bis 14,25 Mk.

Leipzig, 10. Juni. Bericht über den Schlachtmarkt auf dem südlichen Viehhofe in Leipzig.
Auktions 521 Rinder, und zwar 191 Ochsen, 108 Bullen, 21 Kalben, 187 Kühe, 14 Ferkel, 534 Kalber, 427 Schafe, 3697 Schweine, zusammen 5179 Tiere. (Wert für 60 kg in Markt) Schlachtwert: Ochsen, Qual. I, 89, II, 80, III, 72, V — Bullen, Qual. I, 87, II, 84, III, 81, IV, 78, V — Kalben und Kühe, Qual. I, 94, II, 90, III, 81, IV, 71, V — Ferkel (gering gerichtet) Qual. I, 74, Schweine, Qual. I, 69, II, 69, III, 64, IV, 60, V 54, Lebendgewicht: Rinder, Qual. I —, II 60 III 54, IV 42, V —; Schafe, Qual. I 47, II 44, III —, IV —, V —. Gewichtsgang: Rinder, und Schweine langsam, Rinder und Schafe mittelmäßig. Bestand: 30 Rinder, davon 12 Kalben, 12 Bullen, 6 Kühe, — Kalben, 7 Rinder, 1000 Schafe, 418 Schweine.

Reklameteil.

Eine Adressliste mit Kindern soll nicht nur für die Eltern, sondern auch für die Mutter eine Erholung sein. Trotz dem müssen die Kinder zu ihrem Recht kommen, besonders die Kleinsten doch für den gleichen pünktlichen Wartung und Pflege und der besten sorgfältigen Ernährung zu haben. Ein Nahrungsmittel, das die Vorzüge einer leichten Zubereitung und langen Haltbarkeit mit denen der Reinlichkeit und leichten Verdaulichkeit vereint, ist „Lacta“, und es ist deshalb für solche Fälle nur bestens zu empfehlen.

Bad Lautsiedt.

Altberühmte Heilquelle.

Wirksamer Eisensauerling. zu empfehlen bei Blutarmut, Stoffwechselkrankheiten, Rheumatismus, Gicht.

Trink- und Badekuren.

Vorzüglich eingerichtetes und bedientes Badehaus Kohlensäurebäder.

Sehenswerte Gesamtanlage. Alter Park. Reizvolle Bauten. Goethe-Theater. Behagliche Casträume.

Vorstellungen des Lautsiedter Theater-Vereins am 28., 29., 30. Juni, 3 1/2 Uhr (Gastspiel des Königlichen Hoftheaters zu Dresden): „Kabale und Liebe“. Karten von 6 bis 2 Mk bei Heinrich Hothan in Halle a. S., Grosse Ulrichstr. 85. An den Spieltagen Extrazug von und nach Halle über Merseburg (ab Halle 1.56, abends an Halle 9.49).

Casino.

Mittwoch den 12. Juni d. J.

3. Abonnements-Konzert

ausgeführt von der gesamten Stadtpfelle

unter Leitung des königlichen Musik-Direktors Emil Hirschler. **Ergründetes Programm.**

1. a.: Meistersinger-Verdrieß, Botans Abschied und Feuerzauber, Adagio a. d. Sonate pavo tique Beethoven und zum 1. Mal in Merseburg Capriccio italiano v. Tschaltomsky. Winterabonnements haben Gültigkeit. Abonnements an der Abendkasse zu haben.

Anfang 8 1/4 Uhr. **Entree 50 Pfg.** Das Konzert findet bei ungünstiger Witterung im Saale statt. **Otto Sehm.**

Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie

großes Lager eigener und fremder Stoffensärge.

Metall-Särge

Sarg-Magazin von O. Scholz Ww., Merseburg. **Gotthardtstr. 34.**

Allein Fabr. Fritz Scholz jun., A.-G., Leipzig.



Globin

besten Schuhputz

In Dosen zu 10, 15 und 20 Pf. überall zu haben.



Vorteilhafteste Bezugsquelle

für alle imprägnierten

Münchener Pelerinen, Bozener Mäntel und Sportbekleidung

Ernst Rulffes, Herren-Moden

Merseburg.

Entenplan 4

Paul Schlippe, Merseburg,

Fernruf 431. **Roonstrasse 15.** Fernruf 431.

Installation elektrischer Anlagen. Mechanische Reparatur-Werkstätte.

Prompte Erledigung sämtlicher ins Fach schlagender Arbeiten und Reparaturen, auch für Fahrräder.

Verkauf von Taschenlampen, Feuerzeugen, Induktions-Apparaten, Akkumulatoren, Telefonen etc.

1 noch guter Kinderwagen
billig zu verkaufen
Roiter Feldweg 1, 2 Tr.

1 kleiner Ziegenhof und
1 deutscher Schäferhund
billig zu verkaufen
Bauchstedter Str. 20.

Großer Küchenschrank
billig zu verkaufen. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Einige gebrauchte
Schreibmaschinen

noch tadellos erhalten, sind
umfangreicher preiswert zu
verkaufen.
Richard Eits, Papierhandlung
Burgstr. 7.

1 **Suhre Sagerstroh**
(zu Futterweiden) und

1 **Suhre Roggenstroh**
(Maschinenstroh)
verkauft ab Scheune
Friedrich Walther,
Lautsiedt Nr. 174.

Brennholz
kann abgeholt werden
Fischerl Meyer & Koppmann,
Wühlhütze 6.

Schäl- u. Holzspäne
zum Feueranmachen, auch für
Bäckereien vorzüglich geeignet,
werden in großen Mengen
und ladweise regelmäßig abge-
geben. Abgabefreie Dienstag u.
Donnerstag von 4-6 Uhr.

Königsühle Merseburg.
Moderne Transmmissionen sportlich
abgegeben.
Preislisten unsonst. H. & P. Stein-
bach, Mühlhausen 178 i. Th.

Empfehle:
fr. Salzknochen, Rindskaldaunen
frische Wurst und Knackwurst.
E. Baumann, Gotthardtstr. 30.

1 **Posten Sutterkartoffeln u.**
1 **Grube guten Bierbedünger**
verkauft
Carl Siebert, Ob. Breite Str. 16.

**Neue Kartoffeln,
Matjesheringe,
Bratheringe,
Rollmöpfe,
Hering in Gelee.**

Dose, je 2 Pfd., nur 55 Pf.,
empfiehlt bestens

Paul Kulicke,
Lindenstr. 19 (Ecke Karlstr.).

**Neue Sommer-Malta-
Kartoffeln,
fste. Matjes-Heringe,
ff. saure Gurken,**

hochfein im Geschmack,
empfiehlt billigt
Walther Bergmann,
Groß-Kaffe-Kästrei.



Lederhandlung
Gebrüder Becker
Breite Strasse 4.

Sohlleder-
und Oberleder-
Ausschnitt.
Schäffelager.
Schuhmacher-
Bedarfs-Artikel.

Zeitungs- -Matulatur

wird, um damit zu räumen,
in Hälften und ganzen Str.
zu bedeutend
ermäßigten Preisen
abgegeben im
Berlag
des „Correspondent“.

Gute weiße
Speise-Kartoffeln
a Str. Markt 4,30 empfiehlt
Emil Wolff.

Prima Export-
Tafel-Äpfelwein
vom Fab.

frisch eingetroff., empfiehlt billigt
Carl Schmidt, Bierberlag
Unter-Mittelnura 10.

Frische
Seefische

das Wd. von 15-30 Pfg morgen
auf den Wochenmarkt u. Deher.

„Wein Kind hatte eine
Flechte,

die allen Mitteln trotzte, wohl auch
verschwand, aber immer wieder
aufrat. Zuletzt verjüchte ich
Sunder's „Saluberma“ und bin er-
laubt, wie schnell u. gründlich das
Uebel dadurch beseitigt wurde
E. Jelen.“ Dose 60 Pf. u. 1 M.
(größte Form) bei A. Kupper u.
B. Riestich, Drogerien.

Es liegt auf der Hand



dass das Kästritzer Schwarzbier aus
der Fürstlichen Brauerei Kästritz
ein hervorragender Trank für Ge-
sunde, Kranke und Rekonvales-
zenten, für Wechermänner und
stilles Mädel, für Blutmänn-
leischsichtige, Abgearbeitete und
Nervöse sein muss, wenn man be-
rücksichtigt, dass obige Menge
besten Gerstenmalzes etwa 1/4 Pfd.
oder rd. 3300 e. erstenkörner, dazu
gehören, um einen halben Liter
dieses überbühmten Bieres, das
relativ wenig Alkohol hat, herzu-
stellen. Der Wert des Bieres als
Gesundheitsbier ist ärztlich aner-
kannt. In Merseburg nur echt in
dem Haupt-Verlag Bernhard
Oelzschner, Bier-Großhandlung,
Merseburg-Mücheln, bei Karl
Schmidt, Unteraltendorf, A. Welzel
Domplatz u. Chr. Böhm Nachf.
Inh. Reinh. Sachse, A. d. Ceisel,
sowie in den durch Plakate kennt-
lichen Verkaufsstellen.

Für verwöhnte Raucher

Unsortierte

Qualitäts-Zigarre Nr. 10

Vorstenlanden, St. Felix,

würzig, pikant, 10 Stück 60 Pfg., 1/4 K. - 250 Stück - Mk. 13,75

Albert Dietzold, Domstr. 1,

Spezialgeschäft in Zigarren und Zigaretten

Fernruf Nr. 404.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Wanderer-, Seidel & Naumann-,
Brennabor-, Presto-, Triumph-
Fahrräder**

empfiehlt in billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung
Oskar Boar, Entenplan 9, Tel. 204.

Zweite Beilage.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 10. Juni 1912.

Der heutigen Sitzung wohnten bei dem Magistratskollegium Bürgermeister Dr. Haacke, die Stadträte Barth, Berger und Blantenburg, sowie 24 Stadtverordnete.

Stadt-Vorsteher Grempler eröffnet die Verhandlungen mit der Bekanntgabe folgender Mitteilungen: a) Der Magistrat teilt mit, daß die überlandzentrale Leinwand- und Wollwaren-Fabrikation mit den von den Stadtverordneten beschlossenen Änderungen einverstanden ist. Der Vertrag ist nunmehr vollzogen.

b) Der hiesige Zimmermaler-Verein ladet die Stadtverordneten zu seinem am 16. bis 18. d. M. stattfindenden Bundeskongress ein.

Darauf wird die Tagesordnung wie folgt erledigt: 1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Erbschaft der 2. Abteilung. Berichterstatter Stadt. Günther. Am 20. Mai hat die Erbschaft der 2. Abteilung stattgefunden, in der Handelsräthe Wittenberger gewähl worden ist. Da Einsprüche nicht erhoben sind, wird die Wahl für gültig erklärt.

2. Zahlungsbedingungen der Anleihe a) zum Bau der Gasanstalt. Berichterstatter Stadt. Zeischmann. Die Amortisation der Anleihe von 1.080.000 M zum Neubau der Gasanstalt sollte zu 1 Proz. geschehen. Dieses Vorgehen hat nicht die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden; sie fordert eine von Jahr zu Jahr um 1/2 Proz. zu erhöhende Amortisation und zwar bis zu 4 Proz. Die Veranlagung erklärt sich einverstanden.

b) zur Errichtung des Wäschereigebäudes für das städtische Krankenhaus. Berichterstatter Stadt. Dietrich. Die Amortisation dieser Anleihe von rund 30.000 M war auch mit 1 Proz. vorgesehen, während die Behörde 2 Proz. fordert. Auch in diesem Falle erklärt sich die Veranlagung mit der Änderung einverstanden.

3. Beschlußfassung über neue Vor schläge des Magistrats zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen. Berichterstatter Stadt. Frauenheim. Die Frage bezüglich der Stadterweiterung schon seit einigen Jahren. Die Anregung ging f. H. vom Gv. Arbeiter-Verein aus. Eine Kommission wurde gebildet, die der Stadtverordnetenversammlung Vor schläge unterbreitete, die aber einen Erfolg nicht hatten. Es wurde von der Sparkasse Kapital zur Verfügung gestellt, das mit 3 1/2 Proz. verzinst und 1 Proz. amortisiert werden sollte, nachdem ein Angebot der Landesversicherungsanstalt unter einmündigen Bedingungen abgelehnt worden war. Auf die Ausschreibung meldeten sich Maurermeister Günther und Baununternehmer Schreyer, ohne daß die Verhandlungen zur Verwirklichung führten. Hierauf hat sich nun der Mieter-Verein in einem längeren Schreiben an den Magistrat gewandt, in dem eingehend die Wohnungsnot geschildert wird, die die Stadt zu beseitigen verpflichtet ist und empfiehlt die Bedingungen zu mildern und zweite Hypotheken bis zu 80 Proz. der Verleihsungsgrenze auszuliefern. Dieser wird anregt, doch endlich dem Antrage auf Einrichtung einer Wohnungsinspektion nachzugeben, denn nur durch eine solche könne erreicht werden, die Wohnungsmahlzahl zu steigern.

Der Berichterstatter erörterte sodann eingehend die f. H. festgesetzten Bedingungen. Danach sollen Wohnungen von 100 bis zu 180 M gebaut und vor allen Dingen an innerstädtische Arbeiterfamilien vermittelt werden. Die Verleihsung soll zwar bis zu 80 Proz. der Verleihsungsgrenze auszuliefern, doch endlich dem Antrage auf Einrichtung einer Wohnungsinspektion nachzugeben, denn nur durch eine solche könne erreicht werden, die Wohnungsmahlzahl zu steigern.

Der Berichterstatter erörterte sodann eingehend die f. H. festgesetzten Bedingungen. Danach sollen Wohnungen von 100 bis zu 180 M gebaut und vor allen Dingen an innerstädtische Arbeiterfamilien vermittelt werden. Die Verleihsung soll zwar bis zu 80 Proz. der Verleihsungsgrenze auszuliefern, doch endlich dem Antrage auf Einrichtung einer Wohnungsinspektion nachzugeben, denn nur durch eine solche könne erreicht werden, die Wohnungsmahlzahl zu steigern.

Der Berichterstatter erörterte sodann eingehend die f. H. festgesetzten Bedingungen. Danach sollen Wohnungen von 100 bis zu 180 M gebaut und vor allen Dingen an innerstädtische Arbeiterfamilien vermittelt werden. Die Verleihsung soll zwar bis zu 80 Proz. der Verleihsungsgrenze auszuliefern, doch endlich dem Antrage auf Einrichtung einer Wohnungsinspektion nachzugeben, denn nur durch eine solche könne erreicht werden, die Wohnungsmahlzahl zu steigern.

Der Berichterstatter erörterte sodann eingehend die f. H. festgesetzten Bedingungen. Danach sollen Wohnungen von 100 bis zu 180 M gebaut und vor allen Dingen an innerstädtische Arbeiterfamilien vermittelt werden. Die Verleihsung soll zwar bis zu 80 Proz. der Verleihsungsgrenze auszuliefern, doch endlich dem Antrage auf Einrichtung einer Wohnungsinspektion nachzugeben, denn nur durch eine solche könne erreicht werden, die Wohnungsmahlzahl zu steigern.

Der Berichterstatter erörterte sodann eingehend die f. H. festgesetzten Bedingungen. Danach sollen Wohnungen von 100 bis zu 180 M gebaut und vor allen Dingen an innerstädtische Arbeiterfamilien vermittelt werden. Die Verleihsung soll zwar bis zu 80 Proz. der Verleihsungsgrenze auszuliefern, doch endlich dem Antrage auf Einrichtung einer Wohnungsinspektion nachzugeben, denn nur durch eine solche könne erreicht werden, die Wohnungsmahlzahl zu steigern.

Der Berichterstatter erörterte sodann eingehend die f. H. festgesetzten Bedingungen. Danach sollen Wohnungen von 100 bis zu 180 M gebaut und vor allen Dingen an innerstädtische Arbeiterfamilien vermittelt werden. Die Verleihsung soll zwar bis zu 80 Proz. der Verleihsungsgrenze auszuliefern, doch endlich dem Antrage auf Einrichtung einer Wohnungsinspektion nachzugeben, denn nur durch eine solche könne erreicht werden, die Wohnungsmahlzahl zu steigern.

Der Berichterstatter erörterte sodann eingehend die f. H. festgesetzten Bedingungen. Danach sollen Wohnungen von 100 bis zu 180 M gebaut und vor allen Dingen an innerstädtische Arbeiterfamilien vermittelt werden. Die Verleihsung soll zwar bis zu 80 Proz. der Verleihsungsgrenze auszuliefern, doch endlich dem Antrage auf Einrichtung einer Wohnungsinspektion nachzugeben, denn nur durch eine solche könne erreicht werden, die Wohnungsmahlzahl zu steigern.

Der Berichterstatter erörterte sodann eingehend die f. H. festgesetzten Bedingungen. Danach sollen Wohnungen von 100 bis zu 180 M gebaut und vor allen Dingen an innerstädtische Arbeiterfamilien vermittelt werden. Die Verleihsung soll zwar bis zu 80 Proz. der Verleihsungsgrenze auszuliefern, doch endlich dem Antrage auf Einrichtung einer Wohnungsinspektion nachzugeben, denn nur durch eine solche könne erreicht werden, die Wohnungsmahlzahl zu steigern.

Der Berichterstatter erörterte sodann eingehend die f. H. festgesetzten Bedingungen. Danach sollen Wohnungen von 100 bis zu 180 M gebaut und vor allen Dingen an innerstädtische Arbeiterfamilien vermittelt werden. Die Verleihsung soll zwar bis zu 80 Proz. der Verleihsungsgrenze auszuliefern, doch endlich dem Antrage auf Einrichtung einer Wohnungsinspektion nachzugeben, denn nur durch eine solche könne erreicht werden, die Wohnungsmahlzahl zu steigern.

mühte sich die Landes-Versicherungsanstalt auch richten. Stadt. Müller: Wenn die Stadt den Kreis verschreibe, so müßte man doch gewiß sein, daß man zu dem Preise auch Käufer erziehen könnte. Sinesch sich kein Unternehmer, nun dann muß die Stadt zeigen, daß sie in der Lage ist, solche Häuser in eigener Regie zu errichten. Stadt. Dr. Haacke: Ich äußere mich nochmals zu der Amortisationsfrage und weise auf ihre Nachteile hin. — Damit schließt die Aussprache.

Den Änderungen stimmt die Versammlung danach zu. 4. Die Einbindung der Anlegerbeiträge im Betrage von rund 1100 M für einen Neubau des hiesigen Spar- und Bauvereins wird auf Antrag des Berichterstatters Stadtverordneten Bothe genehmigt.

5. Der Herabsetzung einer Anerkennungsgeld von 1 M auf 0,50 M stimmt die Versammlung zu. Berichterstatter Stadt. Schürdt.

6. Mehransgabe bei der Aufhebung des städtischen Zwangs. Berichterstatter Stadt. Schürdt. Die Stadt hatte hierfür 300 M bewilligt, doch reichte dieser Betrag nicht aus. Die Ausgaben für eine würdige Ausgestaltung der Feier haben sich um 76 M höher gestellt. Dieser Betrag wird bewilligt.

7. Bericht der gemischten Kommission über den Rathausneubau. Berichterstatter Stadt. Deder. Die Kommission ist nach eingehender Beratung zu dem einstimmigen Beschluß gekommen: Bei dem Projekt handelte es sich bekanntlich um die anderweitige Unterbringung des Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes, die von der Behörde gefordert wird. Dann um die Einrichtung einer Registratur, die im Interesse des einseitigen Bureaudienstes dringend notwendig ist. Weiter war die Unterbringung der städtischen Paralele zu berücksichtigen, die nach drei Jahre in ihrer bisherigen Räumlichkeiten stehen kann. Hierbei wurde das Bedürfnis anerkannt, die Sparkasse in ausreichenden Räumlichkeiten unterzubringen, um sie immer noch mehr konkurrenz- und leistungsfähig gegenüber anderen Kassen auszugestalten. Auch die Zustände in der Feuerstraße und den Räumlichkeiten der Polizeiverwaltung erfordern dringende Abhilfe.

Die Kommission hat sich für den Bau eines neuen Gebäudes entschieden, das sich an der Ecke der Feuerstraße und der Polizeiverwaltung befindet. Die Kosten für den Bau dieses Gebäudes betragen 1.100.000 M. Die Sparkasse ist bereit, 500.000 M zu übernehmen, die übrigen 600.000 M sollen durch die Stadtverwaltung aufgebracht werden. Die Kommission hat sich für den Bau eines neuen Gebäudes entschieden, das sich an der Ecke der Feuerstraße und der Polizeiverwaltung befindet. Die Kosten für den Bau dieses Gebäudes betragen 1.100.000 M. Die Sparkasse ist bereit, 500.000 M zu übernehmen, die übrigen 600.000 M sollen durch die Stadtverwaltung aufgebracht werden.

Die Kommission hat sich für den Bau eines neuen Gebäudes entschieden, das sich an der Ecke der Feuerstraße und der Polizeiverwaltung befindet. Die Kosten für den Bau dieses Gebäudes betragen 1.100.000 M. Die Sparkasse ist bereit, 500.000 M zu übernehmen, die übrigen 600.000 M sollen durch die Stadtverwaltung aufgebracht werden.

Die Kommission hat sich für den Bau eines neuen Gebäudes entschieden, das sich an der Ecke der Feuerstraße und der Polizeiverwaltung befindet. Die Kosten für den Bau dieses Gebäudes betragen 1.100.000 M. Die Sparkasse ist bereit, 500.000 M zu übernehmen, die übrigen 600.000 M sollen durch die Stadtverwaltung aufgebracht werden.

Die Kommission hat sich für den Bau eines neuen Gebäudes entschieden, das sich an der Ecke der Feuerstraße und der Polizeiverwaltung befindet. Die Kosten für den Bau dieses Gebäudes betragen 1.100.000 M. Die Sparkasse ist bereit, 500.000 M zu übernehmen, die übrigen 600.000 M sollen durch die Stadtverwaltung aufgebracht werden.

Die Kommission hat sich für den Bau eines neuen Gebäudes entschieden, das sich an der Ecke der Feuerstraße und der Polizeiverwaltung befindet. Die Kosten für den Bau dieses Gebäudes betragen 1.100.000 M. Die Sparkasse ist bereit, 500.000 M zu übernehmen, die übrigen 600.000 M sollen durch die Stadtverwaltung aufgebracht werden.

Die Kommission hat sich für den Bau eines neuen Gebäudes entschieden, das sich an der Ecke der Feuerstraße und der Polizeiverwaltung befindet. Die Kosten für den Bau dieses Gebäudes betragen 1.100.000 M. Die Sparkasse ist bereit, 500.000 M zu übernehmen, die übrigen 600.000 M sollen durch die Stadtverwaltung aufgebracht werden.

Die Kommission hat sich für den Bau eines neuen Gebäudes entschieden, das sich an der Ecke der Feuerstraße und der Polizeiverwaltung befindet. Die Kosten für den Bau dieses Gebäudes betragen 1.100.000 M. Die Sparkasse ist bereit, 500.000 M zu übernehmen, die übrigen 600.000 M sollen durch die Stadtverwaltung aufgebracht werden.

Die Kommission hat sich für den Bau eines neuen Gebäudes entschieden, das sich an der Ecke der Feuerstraße und der Polizeiverwaltung befindet. Die Kosten für den Bau dieses Gebäudes betragen 1.100.000 M. Die Sparkasse ist bereit, 500.000 M zu übernehmen, die übrigen 600.000 M sollen durch die Stadtverwaltung aufgebracht werden.

Die Kommission hat sich für den Bau eines neuen Gebäudes entschieden, das sich an der Ecke der Feuerstraße und der Polizeiverwaltung befindet. Die Kosten für den Bau dieses Gebäudes betragen 1.100.000 M. Die Sparkasse ist bereit, 500.000 M zu übernehmen, die übrigen 600.000 M sollen durch die Stadtverwaltung aufgebracht werden.

Die Kommission hat sich für den Bau eines neuen Gebäudes entschieden, das sich an der Ecke der Feuerstraße und der Polizeiverwaltung befindet. Die Kosten für den Bau dieses Gebäudes betragen 1.100.000 M. Die Sparkasse ist bereit, 500.000 M zu übernehmen, die übrigen 600.000 M sollen durch die Stadtverwaltung aufgebracht werden.

Die Kommission hat sich für den Bau eines neuen Gebäudes entschieden, das sich an der Ecke der Feuerstraße und der Polizeiverwaltung befindet. Die Kosten für den Bau dieses Gebäudes betragen 1.100.000 M. Die Sparkasse ist bereit, 500.000 M zu übernehmen, die übrigen 600.000 M sollen durch die Stadtverwaltung aufgebracht werden.

Die Kommission hat sich für den Bau eines neuen Gebäudes entschieden, das sich an der Ecke der Feuerstraße und der Polizeiverwaltung befindet. Die Kosten für den Bau dieses Gebäudes betragen 1.100.000 M. Die Sparkasse ist bereit, 500.000 M zu übernehmen, die übrigen 600.000 M sollen durch die Stadtverwaltung aufgebracht werden.

Die Kommission hat sich für den Bau eines neuen Gebäudes entschieden, das sich an der Ecke der Feuerstraße und der Polizeiverwaltung befindet. Die Kosten für den Bau dieses Gebäudes betragen 1.100.000 M. Die Sparkasse ist bereit, 500.000 M zu übernehmen, die übrigen 600.000 M sollen durch die Stadtverwaltung aufgebracht werden.

lich ist, daß der Heimatklub-Verein seine Räumlichkeiten hergeben muß. Unter voller Anerkennung der Verdienste dieses Vereins für unsere Stadt hat der Magistrat beschlossen, ihm das Petrifloster zur Verfügung zu stellen und für den Ausbau mit einem Betrage einmalig zu unterstützen. Dieser Beschluß ist mittlerweile durch die Hochherzigkeit des Fabrikherrn H. Dietrich sen. hinwillingig geworden, der für diesen Zweck einen Betrag von 5000 M der Stadt zur Verfügung gestellt hat.

Der Berichterstatter beantragte, zu genehmigen, daß das alte Rathaus nach den vorliegenden Plänen ausgebaut bzw. ein Teil abgebrochen und die Dargube bis zu 8 Meter verbreitert wird und hierfür 92.000 M zu bewilligen, des ferneren das Innere des jetzigen Rathauses nach den vorliegenden Plänen in 10 Jahren auszubauen und hierfür 100.000 M zu bewilligen. Das Projekt hat die Kommission lange beschäftigt und ist eingehend durchgearbeitet worden; inagabend für den einmündigen Beschluß war vor allen Dingen die so wünschenswerte Verbreiterung der Dargube.

Stadt-Vorsteher Grempler schlägt vor, die Beschlußfassung bei der großen Wichtigkeit des Antrages heute nicht vorzunehmen, sondern das abgeänderte Projekt 10 Tage zur Einsicht der Stadterordneten auszulegen. Der Berichterstatter und Magistrat ist hiermit einverstanden. Die Veranlagung beschließt demgemäß. Sodann werden noch einige eilige Vorlagen erledigt:

8. Annahme einer Schenkung. Berichterstatter Stadt. Dr. Haacke. Wie bereits erwähnt, hat Fabrikherr H. Dietrich sen. der Stadt für den Ausbau der Petrifloster einen Betrag von 5000 M bewilligt. Der Magistrat hat die Schenkung mit Dank angenommen. Der Berichterstatter bittet um Zustimmung und gibt seiner Freude Ausdruck, daß einer unserer größten Industriellen der Stadt und des Vaterlandes der Heimatklub ein so außergewöhnliches Entgegenkommen bewiesen habe. Die Veranlagung stimmt zu. Stadt-Vorsteher Grempler dankt darauf dem Richter für seine hochherzige Geste im Namen der Versammlung und der Bürgerstadt.

9. Vorberathung zum Kaiserbesuch. Nach einer Mitteilung des Hofmarschallamtes werden der Kaiser und die Kaiserin aus Anlaß der diesjährigen Kaisermonarchie am 26. und 27. und 28. August auf dem hiesigen Schloß Wohnung nehmen. Es ist selbstverständlich, daß die Vorbereitung der Besuche für den Kaiserbesuch schon jetzt eingeleitet werden müssen. Es wird beantragt, eine gemischte Kommission von 7 Mitgliedern einzusetzen. Die Veranlagung stimmt zu und wählt als Kommissionsmitglieder die Stadt. Grempler, Günther, Bothe, Deder, Kügler, Zeichmann und Döbrowitz.

10. Mehransgaben für das Kinderfest. Berichterstatter Stadt. Hilgert. Bei dem Besuche des Hofmarschallamtes ist auch das Magistratsfest mit beibrachten. Es muß ein neues hergestell werden, dessen Kosten aber eine Ueberleitung des Staats zur Folge hat. Zimmermeister Hoffmann hat sich bereit erklärt, für den Preis von jährlich 1000 M auf die Dauer von 10 Jahren das Magistratsfest zu errichten und die sonstigen Arbeiten zu übernehmen. Herr von Zeitz hat das Hofmarschallamt höher. Der Magistrat beantragt, mit dem P. Hoffmann einen Vertrag auf 8 Jahre abzuschließen und ihm hierfür jährlich 1100 M zu zahlen mit dem Vorbehalt, daß 5 Jahre künftigen zu können. In diesem Falle sollen dem P. Hoffmann für jedes Jahr 100 M nachgezahlt werden. Die Veranlagung genehmigt den Vertrag.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Die Sitzung der öffentlichen Sitzung 8.10 Uhr. Eine eilige Sitzung schloß sich ab.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Die Sitzung der öffentlichen Sitzung 8.10 Uhr. Eine eilige Sitzung schloß sich ab.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Die Sitzung der öffentlichen Sitzung 8.10 Uhr. Eine eilige Sitzung schloß sich ab.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Die Sitzung der öffentlichen Sitzung 8.10 Uhr. Eine eilige Sitzung schloß sich ab.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Die Sitzung der öffentlichen Sitzung 8.10 Uhr. Eine eilige Sitzung schloß sich ab.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Die Sitzung der öffentlichen Sitzung 8.10 Uhr. Eine eilige Sitzung schloß sich ab.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Die Sitzung der öffentlichen Sitzung 8.10 Uhr. Eine eilige Sitzung schloß sich ab.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Die Sitzung der öffentlichen Sitzung 8.10 Uhr. Eine eilige Sitzung schloß sich ab.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Die Sitzung der öffentlichen Sitzung 8.10 Uhr. Eine eilige Sitzung schloß sich ab.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Die Sitzung der öffentlichen Sitzung 8.10 Uhr. Eine eilige Sitzung schloß sich ab.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Die Sitzung der öffentlichen Sitzung 8.10 Uhr. Eine eilige Sitzung schloß sich ab.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Die Sitzung der öffentlichen Sitzung 8.10 Uhr. Eine eilige Sitzung schloß sich ab.

Vermischtes.

* (20 Bauerwirtschaften eingeleitet) In Klein- bei Wfa wurden am 20. Juni 20 Wirtschaften mit 74 Gehäusen eingeleitet. Ein Mann und ein Kind sind verbannt. Viele Familien sind obdachlos. Die meisten haben obendrein nicht verschickt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

*(Von einem toten Hunde gebissen) In dem Hochwaldort Hermstedt bei Trier rannte ein tollwütiger Hund durch den Ort und biss Person nach. Ein Hund, 12 Hunde. Die Kinder sind teilweise verletzt und in ärztlicher Behandlung. Der Hund wurde schließlich von einem Förster erschossen.

*(Gegen 200000 Mark Kautions aus der Haft entlassen) Aus dem Dortmunder Gefängnis wurde der Richterrevier Hartwig gegen Stellung einer Kautions von 200000 Mark entlassen.

Reklameteil.

Advertisement for H-Ring Haematogen. Text includes: 'Schutz-Mark', 'Schniffling', 'H-Ring Haematogen', 'von Adolf Hommel & Co., Hanau', 'bestes blutbildendes, wohlschmeckendes Präparat', 'Nur echt mit Schutzmarke „H-Ring“'.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von unten: Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausdrucker in der Stadt und auf dem Lande außerhalb: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Briefgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Festtagen nachmittags. — Rücksende unserer Exemplarabgaben ist nur mit beifolgender Zahlungsbefreiung gestattet. Für Rücksende unvollständiger Exemplare übernimmt keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Beilagen oder deren Raum für Merseburg und näherer Umgebung 10 Pf., ferne Anzeigen 20 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf., im Restemerk 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachmeldungen und Erweiterungen besondere Berechnung, nach anderwärts mit Belegzettel. Verhältnismäßig. — Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, letztere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 135.

Mittwoch den 12. Juni 1912.

38. Jahrg.

† Der Tod des Landtagspräsidenten Freiherrn v. Erffa.

den wir bereits gestern telegraphisch aus Köfnitz melde-
ten, konnte nach den besorgniserregenden Mitteilungen über
seine schwere Erkrankung nicht als Überraschung wirken;
das sehr ergiebige Bedauern über das Hinscheiden des über-
zeugungstreuen und in seiner Art modernen Mannes kann
dadurch nicht gemindert werden. Mit Erffa scheidet ein
pflichttreuer Politiker dahin; man kann fast sagen: er
fiel in den Selen. Sein Konfessionsmus war echt,
und als Persönlichkeit war er hoch geschätzt, weil er seine
starke politische Meinung mit persönlicher Liebenswürdig-
keit zu verbinden wußte. Wenn sein Name trotzdem für
etliche Zeiten mit der bedauerlichen Polizeitizone vom 9.
Mai verbunden sein wird, so muß zu seinen Gunsten an-
geführt werden, daß er gegenüber der kritischen Zustimmung
der Situation im preussischen Abgeordnetenhaus offenbar
nicht der richtige Mann am Platze war. Er war zu feiner-
nervig, um gegenüber den starken Feinden, mit denen die
rechts sozialdemokratischen Abgeordneten nun einmal leben
müssen, die nötige Überlegenheit und innere Ge-
lassenheit zu bewahren; am meisten aber wird ihn zu man-
chen merkwürdigen Ordnungsrufen und schließlich zu der
häßlichen Entwerfungsaktion angefaßt haben die Art
und Weise, wie er ununterbrochen von konservativen
Seiten zu energischeren Vorgehen ermuntert wurde.
Dadurch ist seine nervöse Gereiztheit offensichtlich noch
geleitet worden, und seine ungewöhnlich vorhandene
Müdigkeit, die Geschichte des Hauses in vollster Objektivität
zu leiten, konnte nicht immer bis zur Vollkommenheit
durchgeführt werden, wie beispielsweise seine Ordnungsrufe
wegen Beledigung des Krieges beweisen. Herr
v. Erffa fehlte es an der nötigen imponierenden Würde,
um mit der heftigen Opposition der äußersten Linken
fertig zu werden; die Attenden derselben ärgerten und ver-
letzten ihn persönlich, und in dieser Stimmung konnte er
nicht die erforderliche Einbringlichkeit hervorbringen, die
auch so schwierige Elemente wie die Herren Diebnecht und
Bardochi schließlich doch zur Einigung in den regulären
parlamentarischen Betrieb zu bringen vermochte. So
wurde Herr v. Erffa das Opfer seines Pflichtgefühls, das
ihn veranlaßte, das ihm angetragene Amt des Präsidenten
trotz aller Bedenken zu übernehmen. In seiner Art hat
er das Beste gewollt, und auch der politische Gegner wird
ihm die Achtung über das Grab hinaus zollen und ihm
ein gutes Andenken bewahren.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt zum Ableben
des Präsidenten: Herr v. Erffa ist geboren am 31. Juli
1845 zu Albern bei Koburg. Er gehörte einem zum
Uttal der fränkischen Ritterchaft gehörigen Geschlecht
an und war Besitzer des im Jahre 1879 gestifteten
Er wurde
in Genf,
und dann in
Frankreich
vollständig
sein
ar seit Ein-
Provinzial-
1876 als
als und seit
1885.
Seit
des deut-
esökonomie-
Universitäts-
r. Er war
Verheiratet
iter von und
0 im Tobe
er Landrat,
er Sohn hat
gen die auf-
ten. Früher
denken Witer-
auf besonders
gen Fragen
als eine
vorragendes

Kongress des Parteivorstandes und des Vorstandes der
konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses.
Der erste Vizepräsident des Abgeordnetenhauses
Geh. Justizrat Dr. Borstschmidt dem verstorbenen
Präsidenten einen Nachruf, in dem Freih. v. Erffa
ein hervorragendes Mitglied der konservativen Fraktion
genannt wird, in der er in den letzten Jahren das Amt
des Vorsitzenden bekleidete. Weiter heißt es in dem
Nachruf: „Den Vorsitz in der Budgetkommission führte
er seit dem Jahre 1898 bis zu seiner im Januar dieses
Jahres erfolgten Wahl zum Präsidenten des Hauses.
In beiden arbeitsreichen und verantwortungsvollen
Ämtern hat der Verehrte stets die größte Gewissen-
haftigkeit und Pflichttreue an den Tag gelegt. Das An-
denken des verdienten und verehrten Mannes wird dem
Abgeordnetenhause allezeit teuer sein.“

Englands soziale Sorgen.

Auf den großen englischen Bergarbeiterstreik im März
ist jetzt ein Ausstand der Londoner Transportar-
beiter, insbesondere der im Hafen bei der Lebens-
mittelversorgung der Hauptstadt beschäftigten Ladearbeiter
gefolgt, der an Ausdehnung zwar nicht mit dem Ausstand
der Matrosen, Hafenarbeiter, Eisenbahner usw. vom Spät-
sommer des vorigen Jahres zu vergleichen ist, aber doch
bereits schwere wirtschaftliche Schäden herbeigeführt hat.

Die englische Regierung ist in nur zu begründeter
Sorge, daß der jetzige Londoner Streik sich leicht wieder
zu einem großen allgemeinen in allen Hafenplätzen aus-
wachsen kann. Dabei laborieren man in Großbritannien
noch unter den Nachwehen des Bergarbeiterstreiks, der
bekanntlich erst durch einen Akt der Gesetzgebung beendet
werden konnte. Das Parlament bewilligte unter dem
Zwang der Lage eine Minimallohnbill für Bergarbeiter
unter Tage. Diese Bill enthält nur die gesetzliche An-
erkennung eines Minimallohns im Prinzip, die Fest-
legung bestimmter Löhne im Geleze selbst, wie sie die Ar-
beiterpartei verlangte, wurde abgelehnt. Besondere Be-
zirksbehörden sollen je nach den örtlichen Verhältnissen
in Konferenzen mit Arbeitgeber und Arbeitern die Löhne
vereinbaren. Diese Konferenzen haben inzwischen statt-
gefunden, sind aber nicht überall von Erfolg begleitet ge-
wesen. Vielfach hat die Ausführung des Gesetzes bei den
Bergleuten Unzufriedenheit und Enttäuschung hervor-
gerufen, da sie sich von der Festsetzung des Minimallohnes
viel mehr versprochen hatten, als ihnen nunmehr in den
Konferenzen zugestanden wurde. Am unzufriedensten
waren, wie immer, die Arbeiter im Kohlenrevier in Süd-
Wales, die sich mit ihren Beschwerden an den großen
Bergarbeiterverband wandten. Dieser machte sich die
Klagen der Arbeiter zu eigen, und eine außerordentliche
Versammlung seines geschäftsführenden Ausschusses, die
am 22. Mai stattfand, stellte auch für andere Reviere
Mängel fest, vor allem, daß die Vorstehen sämtlicher
Lohnkommissionen sich gewiegert hätten, bei der Festsetzung
der Mindestlöhne für Altkoridarbeiter den Durchschnitts-
Altkoridarbeiter zugrunde zu legen. Daher pro-
testierte die Versammlung aufs entschiedenste gegen die
Entscheidung der Kommissionen und erwartete von der
Regierung sofortige Schritte, um die gerügten Mängel zu
beseitigen. Der ausführende Ausschuss wurde beauf-
tragt, eine Botschaft mit der Regierung nachzusuchen.
Unterdessen sind die kühnen Männer der Regierung auf
Reisen gegangen, und man hat noch nichts weiter von der
Entwicklung des Streites gehört.

Während also diese Verlegenheit mit den Bergarbeitern
noch nicht beseitigt ist und die Gefahr eines zweiten all-
gemeinen Bergarbeiterstreiks wie ein drohendes Gewitter
am Horizont heraufzog, wurde am 24. Mai durch die
Führer der Londoner Gewerkschaft der Trans-
portarbeiter der allgem. Ausstand proklamiert. Über
100 000 Arbeiter sollen daran beteiligt sein. Zuerst
sind die Reichsteile an, die Arbeit einzustellen. Den
Anlaß gab folgender Vorfall: Ein sechszigjähriger Wächter
auf einem Leichterboot, seit 23 Jahren Mitglied eines
Gewerksvereins, weigerte sich, dem großen Verband der
Leichter- und Barkenleute beizutreten. Daraufhin ver-
langten die in dem Verband Organisierten seine Ent-

lassung, und als die Firma den Mann nicht entlassen
wollte, brach sofort der Streik aus, der bald einen erheb-
lichen Umfang annahm. Ganz augenblicklich standen
hier weniger Lohnforderungen in Frage, obwohl auch
diese geltend gemacht werden, als vielmehr das Bestreben,
eine Kraftprobe zu veranlassen. In der Haupt-
sache kam es den Führern der Bewegung darauf an, die
Arbeitgeber zur unbedingten Unterwürfigkeit unter die
Organisation zu zwingen. Alles andere spielte zunächst
nur eine Nebenrolle. Wenn auch manche Beschwerden
der Dockarbeiter dahin gingen, daß die Abmachungen, die
zur Beendigung des Streiks vom August 1911 führten,
in einigen Punkten nicht imgehalten worden wären, so kam
es den Leitern der Bewegung doch hauptsächlich
darauf an, die Arbeitgeber zu zwingen, ledig-
lich organisierte Arbeiter zu beschäftigen.
Um dieses Ziel zu erreichen, scheute man nicht davor
zurück, die Londoner Bevölkerung der Gefahr einer
Hungersnot auszuweichen. Man weiß, wie abhängig
England überhaupt und die Riesenstadt London ins-
besondere in der Versorgung mit Lebensmitteln vom Aus-
lande und von den englischen Kolonien ist. Darauf
bauten die Streikführer ihren Plan. Der Arbeiterführer
Anderson hat denn heraus erklärt: „Unser Streik wird
London alle Lebensmittelzufuhr von der See ab schneiden,
und, falls die unentlasteten Schiffe sich nach anderen
Häfen wenden wollten, so werden wir sämtliche 500 000
Hafen- und Transportarbeiter Großbritanniens für
diesen Kampf mobilisieren.“ Entsprechende Weisungen
sind auch bereits an die Arbeiterhäupter der anderen Säulen
abgegangen. In London selbst hat die Zahl der Aus-
ständigen in den letzten Wochen täglich zugenommen,
u. a. haben sich auch die Kollaturier der Bewegung an-
geschlossen.

Die Regierung bemüht sich einerseits die Arbeits-
willigen zu schützen, so gut es geht, sie hat die Polizei,
die die Transporte schützt, erheblich verstärkt und
wenigstens die Fleischversorgung Londons aus den
Dampfern, die mit gefrorenem Fleisch aus Argentinien
und Australien angekommen sind, einigermaßen gesichert,
wenngleich schon viel Ware verdorben ist, die nicht aus-
geladen werden kann. Andererseits sind sofort durch
einen dazu bestellten Regierungskommissar Clarke Ein-
igungsverhandlungen unternommen worden. Clarke
hat mit den Vertretern der Arbeiter Rücksprache ge-
nommen und für eine Einigungskonferenz, die auf Antrag
der Arbeitgeber vom Freitag voriger Woche auf Montag
verschoben werden mußte, einen Bericht über die Ursachen
des Ausstands verfaßt. Die Ausichten auf Einigung
sind aber ziemlich gering, ja, es ist überhaupt fraglich,
ob die Konferenz, der Sir A. Quith vom Handelsamt präsi-
dieren soll, überhaupt zustande kommen wird. Die
Vertreter der Schiffsreederei haben es nämlich
abgelehnt, an der Konferenz des Handels-
amts teilzunehmen, da frühere Vereinbarungen
von den Arbeitern nicht eingehalten worden seien.

Auf der anderen Seite machen die Arbeiter
Schwierigkeiten. Clarke ist ihnen sehr weit ent-
gegengekommen, indem er in seinem Bericht nicht weniger
als fünf Beschwerdepunkte der Arbeiter von sieben als
berechtigt anerkennt. Aber, und dieses „aber“ ist von
wenig Erfolg versprechender Vorbedeutung, der An-
spruch der Gewerkschaften auf den Aus-
schluß nichtorganisierter Arbeiter wird in
dem Bericht nicht anerkannt. Da, wie wir
schon betont haben, diese Forderung der Streikführer
den Angelpunkt des ganzen Streites bildet, fand die Aus-
sichten der Einigungskonferenz, wenn sie überhaupt zu-
sammentritt, nur sehr geringe anzuschlagen. In dieser
Ansiht wird man auch durch die neuesten Meldungen
aus London bestärkt. Wie es heißt, verlangen die Ar-
beiter die Zusage, daß die Arbeitgeber jeder Art ver-
treten seien und daß ein etwaiges Abkommen für alle
Arbeitgeber im Transportwesen bindend sein solle. Eine
Massenversammlung der Ausständigen, an
der etwa 40 000 Personen teilnahmen, ist jüngst in
Towerhill abgehalten worden. Der anwesende Ar-
beiterführer Gosling erklärte, Sir Edward Clarke
hätte in seinem Gutachten entschieden, daß die organi-
sierten Arbeiter nicht berechtigt wären, ein Zusammen-

